

**Der Einfluss anthroposophischen Gedankenguts
auf Paul Nordoff
unter besonderer Rücksicht von
Karl König, Edmund Pracht und Julius Knierim
von 1958 bis 1960**

Hausarbeit
für die Eingangsprüfung
im Rahmen des Masterstudienganges
Methoden Musiktherapeutischer Forschung und Praxis
HS Magdeburg-Stendal

Dozentin: Manuela Schwartz

Vorgelegt von
Katarina Seeherr
Matrikel-Nummer 20132318

Pahkla Camphilli Küla
Kohila vald
Rapla maakond
Estland
seeherr@hotmail.ee

2014
mit Ergänzungen 2015 - 2016

„Jede Krankheit
ist ein musikalisches Problem,
die Heilung eine musikalische Auflösung.
Je kürzer und dennoch vollständiger die Auflösung,
desto grösser das musikalische Talent des Arztes“.¹

¹ Novalis,(1819):Fragmente, Schriften: Poesien und Fragmente, Band 2, Strasser, Bayerische Staatsbibliothek, S. 151.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	4
2. Stand der Musiktherapie in Europa und Amerika im Jahr 1958	5
2. 1 Übersicht über die Beiträge in H.R. Teirichs Buch „Musik in der Medizin“	6
2. 2 Königs heilpädagogisch ausgerichtete Musiktherapie im Jahr 1958	8
2. 3 Kommentare anthroposophischer Musiktherapeuten zum Buch „Musik in der Medizin“	10
3. Pioniere der anthroposophischen Musiktherapie Ende der 50er Jahre	11
3. 1 Paul Nordoff und Clive Robbins	12
3. 2 Karl König	15
3. 3 Edmund Pracht	16
3. 4 Julius Knierim	18
4. Die Korrespondenz zwischen Edmund Pracht und Karl König mit Bezug auf Paul Nordoff von 1956 bis 1959.	20
5. Die Bedeutung der Vorträge Karl Königs in London	23
6. Der Einfluss auf Paul Nordoffs musiktherapeutische Arbeitsweise durch die Anthroposophie und Reaktionen von Mitarbeitern anthroposophischer Einrichtungen auf Nordoffs Ansatz	25
6. 1 Gemeinsamkeiten in der Anwendung musikalischer Elemente bei Nordoff und in der anthroposophischen Musiktherapie	26
6. 2 Wechselseitige Einflüsse sowie Unterschiede im musiktherapeutischen Ansatz	29
6. 3 „Dissonanzen“	33
7. Zusammenfassung	37
Literaturangaben	40

1. Einleitung

Was wir heute als Schöpferische Musiktherapie bezeichnen, ist aus der ersten Zusammenarbeit des Amerikaners Paul Nordoff mit dem Briten Clive Robbins im anthroposophisch geführten Sunfield Kinderheim in Clent (England) hervorgegangen. Paul Nordoff war ein bekannter und erfolgreicher Pianist und Komponist, Clive Robbins ausgebildeter Heilpädagoge. Wie es Youngshin Kim zu den frühen Anfänge der Nordoff-Robbins-Musiktherapie 2004² herausgearbeitet hat, gab es zu diesem Zeitpunkt zwar viele Berichte über die therapeutisch-klinischen Erfahrungen mit der Anwendung der Methode der Schöpferischen Musiktherapie; die historischen Anfänge ihrer Entwicklung standen jedoch nie im Fokus geschichtlicher Forschung. Kims Artikel befasste sich mit diesen historischen Anfängen und stützte sich dabei auf Interviews mit Clive Robbins und einer früheren Mitarbeiterin im Sunfield Children's Home. Paul Nordoff war zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben.

Die folgenden Ausführungen sollen im Anschluss an diese zentralen Vorarbeiten versuchen, Licht auf Personen und Ereignisse zu werfen, die insbesondere Paul Nordoff Ende der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts beeinflussten und dabei der Frage nachgehen, inwiefern neu aufgefundene Dokumente Auskunft darüber geben können, welcher Impuls bei Paul Nordoff dafür verantwortlich war, dass er seine Musikerkarriere abbrach, um Musiktherapeut zu werden. Ausgangspunkt dieser Fragestellung ist der Hinweis bei Youngshin Kim, dass laut Kenneth Aigen³ ein Vortrag des Arztes Karl König⁴ im Herbst 1958 im Rudolf Steiner Haus in London, den Paul Nordoff hörte, ausschlaggebend war für den Wandel vom professionellen Musiker zum Musiktherapeuten⁵. Diesem Hinweis nachgehend, hat die Recherche im Karl König Archiv (Camphill, Schottland) den Briefwechsel zwischen Karl König und Edmund Pracht zutage befördert, wo auch der betreffende Vortrag Erwähnung findet. Nachforschungen beim Rudolf Steiner Haus in London zu genauem Datum und Thema des Vortrages blieben ebenso erfolglos (da dort keine Aufzeichnungen zu gehaltenen Vorträgen existieren) wie eine Suche nach Dokumenten (z.B. einem Briefwechsel zwischen Nordoff, Karl König und anderen deutschen Anthroposophen) am Nordoff Robbins Institute in New York⁶. Stattdessen korrigiert David Marcus (Nordoff Robbins Institute) in seiner Antwort auf die Anfrage der Autorin den Hinweis Aigens und

² Youngshin, Kim (2004), Über die Anfänge der Nordoff-Robbins Musik Therapie, Journal of music therapy Jg. XLI/4, S. 321-339, hier 322.

³ Aigen, Kenneth (1980), "Paths of development in Nordoff-Robbins Music Therapy", Phoenixville, Barcelona publishers, S. 18.

⁴ Karl König war Arzt in den Rudolf Steiner Schools, Aberdeen, Schottland. Siehe zu seiner Biographie Kapitel 3.2 in dieser Arbeit.

⁵ Youngshin, Kim (2004), S. 325.

⁶ „The Nordoff- Robbins Centre for Music Therapy at New York University was established in 1990 and would have no records of the kind that you appear to be looking for“.
Mail von David Marcus, Leiter des Nordoff-Robbins Institute an die Verfasserin, 29. 1. 2014, Archiv Katarina Seeherr.

Kims mit der Feststellung, dass dem Vortrag nicht zu viel Bedeutung beigemessen werden sollte, da Paul Nordoffs Interesse für Kinder und Musik schon lange vor Königs Vortrag bestand⁷.

Die Frage, inwiefern sich Königs Vortrag tatsächlich 1958 maßgeblich auf Nordoffs Berufsentscheidung ausgewirkt hat, kann hier angesichts einer noch nicht vollständigen Quellenlage nicht abschließend beantwortet werden. Nichtsdestotrotz soll im folgenden versucht werden, die beteiligten Personen, den Briefwechsel zwischen Karl König und Edmund Pracht und den Einfluss anthroposophischer Musiktherapie auf die schöpferische Musiktherapie darzustellen, um abschließend Wege aufzuzeigen, die eine tiefer gehende Bearbeitung des Themenkomplexes eröffnen.

Nach einer Hinführung zum Thema, die der musiktherapiegeschichtlichen Situation Ende der Fünfziger Jahre anhand des Buches „Musik in der Medizin“ von H.R.Teirich und den Biographien von Paul Nordoff, Karl König, Edmund Pracht und Julius Knierim, dessen Einfluss auf Paul Nordoff unbestritten ist (siehe auch Kapitel 3.4 in dieser Arbeit), gewidmet sein soll, wird der Briefwechsel zwischen Karl König und Edmund Pracht, in dem Paul Nordoff erwähnt wird, einer eingehenden Darstellung und Analyse unterworfen. Es wird untersucht, was der Vortrag von Karl König im Herbst 1958 in London, beinhaltet haben könnte und abschließend wird der Versuch unternommen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Nordoff-Robbins Musiktherapie und der anthroposophischen Richtung aufzuzeigen. In Verbindung damit werden Gründe genannt, die möglicherweise erklären, wie es trotz der Gemeinsamkeiten zur eigenständigen Entwicklung der Schöpferischen Musiktherapie von Nordoff und Robbins kam.

Der besseren Lesbarkeit wegen wurden englische Originaltexte von der Autorin ins Deutsche übersetzt. Die Originaltexte sind in den jeweiligen Fußnoten zu finden.

2. Stand der Musiktherapie in Europa und Amerika im Jahr 1958

Um die Mitte des 20. Jahrhunderts wurde Musiktherapie gelehrt und angewandt in Ausbildungsstätten oder Einrichtungen, die jeweils ihre eigene Disziplin vertraten. Es gab viele verschiedene Richtungen und Überzeugungen. In Amerika war schon 1950 die National Association for Musik Therapy gegründet worden, was dazu führte, dass 1960 keiner als Musiktherapeut offiziell anerkannt wurde, der nicht einen vierjährigen Ausbildungsgang an einem Institut erfolgreich durchlaufen hatte. 1958 kam es in Wien zur Gründung der Österreichischen Gesellschaft zur Förderung der Musikheilkunde, 1959 entstand der Ausbildungsgang für Musikheilkunde. Alfred Schmözl, späterer Leiter dieses Studienganges, führt diese Entwicklung zurück auf die Initiative des Arztes Hildebrand Richard Teirich und seine Publikation „Musik in der

⁷ „Paul Nordoff was an anthroposophist long before he travelled to Europe and heard König’s lecture. He had a long standing interest in music with and for children.“

Mail von David Marcus an die Verfasserin, 29. 01. 2014, Archiv Katarina Seherr.

Medizin“ sowie auf ein gleichnamiges Symposium in Velden.⁸ Es war jetzt an der Zeit, alle individuellen Ansätze zu registrieren und zu einer Zusammenarbeit zu kommen. In Deutschland kam es erst 1974 zur Gründung der Deutschen Gesellschaft für Musiktherapie.

Den bereits erwähnten Band „Musik in der Medizin“ gab H. R. Teirich⁹, Facharzt für Nervenkrankheiten in freier Praxis in Freiburg, 1958 heraus. Darin berichteten praktizierende Ärzte und Musiktherapeuten von ihren Erfahrungen, von Erfahrungen im musiktherapeutischen Bereich wie auch von Methoden, die sich bereits als Hilfsmittel der Psychotherapie bewährt hatten. Die Aufgabe des Buches sollte laut Teirich im Geleitwort darin bestehen, „über die Wirkungszusammenhänge zu berichten, die zwischen Musik und Patienten bzw. ihren Krankheiten bestehen.“¹⁰ Auch wenn damals nicht davon ausgegangen wurde, dass nur durch aktive Musikausübung oder passives Musikaufnehmen ernste seelische Störungen in einer Weise geheilt werden können, die einer kritischen Überprüfung standhielte, wurde Musik sehr wohl als eine neue und durchaus ausbaufähige Hilfsmethode der Psychotherapie angesehen. Der Leser des Buches bekam praktische Hinweise vermittelt. „Es zeigte sich, dass Musik ihren Platz in einer Ambulanz für schizophrene Kinder sowie in der Therapie cerebral geschädigter Jugendlicher einnimmt und dass wir bereits brauchbare Resultate in einer Anstalt für Schwachsinnige bzw. in geschlossenen Abteilungen einer Psychiatrie beobachten können“¹¹. Auch in Sanatorien, bei der Schlaftherapie, im Rahmen des autogenen Trainings und der Gruppenpsychotherapie, Heilpädagogik und Krankengymnastik wurde Musik therapeutisch eingesetzt.

Verschiedene Autoren aus Europa und Amerika kamen in Teirichs Publikation zu Wort und beschrieben ihre Erfahrungen und Meinungen zum Thema Musiktherapie. Die Beiträge fielen sehr unterschiedlich aus, lieferten aber einen umfassenden Eindruck vom Stand der europäischen und amerikanischen Musiktherapie Ende der Fünfziger Jahre, viele Schulen und Denkrichtungen verbindend, was im Folgenden an einigen Beispielen verdeutlicht werden soll.

2.1. Übersicht über die Beiträge in H.R. Teirichs Buch „Musik in der Medizin“

Im Einband diesen Buches heißt es, dass sich der Band an Praktische und Fachärzte, Phoniater, Psychologen, Physiologen, Musikwissenschaftler und Musikpädagogen, Beschäftigungstherapeuten und Krankengymnastinnen, ferner an musische Menschen, die sich über ein neues Wissensgebiet informieren wollen, wendet. Die achtzehn Beiträge wurden geschrieben von einundzwanzig Ärzten, Psychologen, Psychiatern, Psychotherapeuten, Musikern, Musiktherapeuten Musikwissenschaftlern und Heilpädagogen.

⁸ Schwartz, Manuela, Einzelne Pioniere oder gewachsenes Netzwerk?, Vortrag vom 17.09.2004, in: Musiktherapeutische Umschau online, März 2005. Keine Seitenangabe.

⁹ Teirich, Hildebrand Richard, lebte von 1907, bis 1978.

¹⁰ Teirich, Hildebrand Richard, (1958), Musik in der Medizin. Gustav Fischer, Stuttgart, S. V.

¹¹ Teirich, (1958), S. V.

Nach einem Artikel über „Musik als Heilfaktor bei den Pythagoräern im Lichte ihrer naturphilosophischen Anschauungen“¹² folgt ein Beitrag über Musik und geistige Selbstwerdung von H. Giltay (Den Haag) der darauf eingeht, dass Selbstwerdung nur geschehen kann, wenn es gelingt, die Persönlichkeit zu werden, die man seiner Anlage nach ist. „Denn die Musik als Sprache unserer Seele kann uns, unserem Ich helfen, unser tiefstes Selbst zu finden“.¹³ Von Amerika wird berichtet, dass Musik in Krankenhäusern meist zur Zerstreuung oder als Teil der Berufs-, Arbeits- und Lerntherapie verwendet wird. Der Beitrag von H. Illing und L. Benedict, (Los Angeles) betont die Möglichkeit, Musik als Kommunikationsmittel hilfreich einzusetzen. Ferner werden das sogenannte Iso- Prinzip und Level-Prinzip erläutert. Abschließend heißt es hier: „Obwohl die Musiktherapie viele Freunde und wohl noch mehr Feinde hat, kann man sagen, dass sie ähnliche ‚Wachstumsschmerzen‘ zu erleben hat wie beispielsweise noch vor kurzer Zeit die Psychoanalyse.“¹⁴ G. Destunis und R. Seebandt (Berlin) berichten von einer Studie zur Frage der Musikeinwirkung auf die zwischenhirngesteuerten Funktionen des Kindes davon ausgehend, dass seit einigen Jahren psycho-vegetative Störungen immer häufiger mit musiktherapeutischen Mitteln behandelt werden¹⁵. B. Stokvis (Leiden), stellt in seinen Ausführungen zur Psychosomatik fest, dass auch beim musikalischen Erleben das Affektgeschehen zweieinheitlich, also leibseelisch zu ergründen ist.¹⁶ Über die anregende und entspannende Wirkung von Musik geht es bei W. Tränkle (Mannheim), der sagt, dass nicht das Musikerleben ursächlich aus physiologischen Vorgängen erklärt, sondern ausdrucksanalytisch das Verständnis für den Wert ausgewählter Musik gefördert werden soll.¹⁷ R. Dreikurs (Chicago) geht ein auf das immer mehr zunehmende psychotische Krankheitsbild bei Kindern und zeigt einige erfolgreiche Musiktherapiebeispiele.¹⁸ Teirich selber beschreibt Erfahrungen aus seiner Praxis mit autogenem Training bei Menschen mit neurotischen Störungen. Er verwendet Musik im Anschluss an das autogene Training und beschreibt, wie Patienten sich viel besser lösen, besser atmen, und die Wärmeströme des Körpers erleben konnten, wenn das autogene Training mit Musik kombiniert wurde.¹⁹ Weitere Artikel befassen sich mit dem musikalischen Schaffen als Heilmöglichkeit (Prof. C. Bresgen), musikalischen Elementen in der Stimme des Neurotikers (Dr. P. J. Moses) oder mit dem Rhythmus in der Krankengymnastik (Dr. H. Teirich-Leube).

Unter den Artikeln befindet sich auch ein Beitrag des anthroposophischen Arztes Karl König. Seit 1939 in den von ihm gegründeten Rudolf Steiner Schools for special education bei Aberdeen, Schottland, tätig, war es ihm ein Anliegen, mit einer Vielzahl von Therapien den Kindern

¹² Vgl.: Schumacher, J. (1958): Musik als Heilfaktor bei den Pythagoräern im Licht ihrer naturphilosophischen Anschauungen. In: Teirich, (1958) S. 1.

¹³ Giltay, H. (1958): Musik und geistige Selbstwerdung. In: Ebd. S. 23.

¹⁴ Illing, H./Benedict, L. (1958): Entwicklung und Stand der amerikanischen Musiktherapie. In: Ebd. S. 26.

¹⁵ Vgl.: Destunis, G. und Seebandt, R. (1958): Beitrag zur Frage der Musikeinwirkung auf die zwischenhirngesteuerten Funktionen des Kindes. In: Ebd. S. 34.

¹⁶ Vgl.: Stokvis, B. (1958): Psychosomatische Gedanken über Musik. In: Ebd. S. 51.

¹⁷ Vgl.: Tränkle, W. (1958): Über die anregende und entspannende Wirkung von Musik nach Versuchen mit elektromyographischer Methode. In: Ebd. S. 54.

¹⁸ Vgl.: Dreikurs, R. (1958): Musiktherapie mit psychotischen Kindern. In: Ebd. S. 68

¹⁹ Vgl. Teirich, H.R. (1958): Musik im Rahmen einer nervenärztlichen Praxis. In: Ebd. S. 119.

in ihrer Entwicklung zu helfen. Gemeinsam mit den Mitarbeitern wurde auch Musiktherapie entwickelt.

Diese Publikation über Musiktherapie war, wie auch im Briefwechsel zwischen Pracht und König erwähnt wird, wohl seine erste Veröffentlichung über anthroposophische Musiktherapie in einem unterschiedliche Methoden und Denkrichtungen verbindenden Buch. Da es Karl König war, der einen gewissen Einfluss auf Paul Nordoff ausübte, soll seinem Artikel im Folgenden etwas mehr Raum gegeben werden.

2.2. Königs heilpädagogisch ausgerichtete Musiktherapie von 1958

Karl König (Aberdeen) behandelt seine Erfahrungen mit Musiktherapie in den Camphill Rudolf Steiner Schools in Aberdeen in seinem Beitrag zur Musiktherapie in der Heilpädagogik, und beschreibt, wie Mensch und Musik sich zueinander verhalten, wie sie miteinander in Beziehung stehen. „Was wir im Hinblick auf eine zu entstehende Musiktherapie tun müssen, besteht zunächst einmal in dem Versuch, die Musik in ihre Urelemente zu zergliedern, um dann diese Urelemente in ihrer Wirkung auf den Menschen zu erforschen.“²⁰ Karl König führt hierzu den Begründer der Anthroposophie Rudolf Steiner²¹ an, der in seinen Vorträgen für Musiklehrer²² die Intervalle mit der Bewusstseinsentwicklung des Menschen in Beziehung setzt. Dur und Moll in der Musik sind Ausatmen und Einatmen im Menschen. Melodie, Harmonie und Rhythmus und können verstanden werden in ihrer Beziehung zu Denken und dem Nerven-Sinnessystem, Fühlen und dem Herz-Lungen- oder rhythmischen System, und Wollen, dem Gliedmassensystem. König unterscheidet dabei eine allgemeine und eine spezielle Musiktherapie.

Die allgemeine Musiktherapie wird im täglichen Leben mit den Seelenpflege bedürftigen Kindern verwendet, z.B. in Morgenlied, Abendlied (musikalische Morgen- und Abendfeiern in anthroposophischen Einrichtungen für behinderte Kinder), beim Gebrauch von Liedern in der Schule und von Jahreszeitenliedern. Auch können allgemeine musiktherapeutische Übungen für Kinder mit Störungen des Gedankenlebens, des Herz-Kreislauf Systems oder des Willens angewandt werden: Er beschreibt, wie ein Kind mit Aufmerksamkeitsschwäche, dass seine Gedanken nicht kontrollieren konnte, mit Hilfe einer einfachen Melodie, die es täglich von einem Blasinstrument gespielt anhörte und selber sang, viel Hilfe erfahren konnte. Ein Kind, das aus einer Rastlosigkeit der Gliedmassen heraus unruhig ist, sollte rhythmische Musik mit Trommeln, Triangeln oder Pauken machen, da diese die Instrumente des Willens sind. Ist hingegen das

²⁰ Vgl. König, K. (1958). Musik-Therapie in der Heilpädagogik. In: Ebd. S. 77.

²¹ Steiner, Rudolf (1861-1925): GA.35. Philosophie und Anthroposophie, Gesammelte Aufsätze, 1904-1918. Rudolf Steiner Verlag, Dornach/Schweiz. S. 66. „Unter Anthroposophie verstehe ich eine wissenschaftliche Erforschung der geistigen Welt, welche die Einseitigkeiten einer blossen Naturerkenntnis ebenso wie diejenigen der gewöhnlichen Mystik durchschaut und die, bevor sie den Versuch macht, in die übersinnliche Welt einzudringen, in der erkennenden Seele erst die im gewöhnlichen Bewusstsein und in der gewöhnlichen Wissenschaft noch nicht tätigen Kräfte entwickelt, welche ein solches Eindringen ermöglichen“.

²² Steiner, Rudolf (1991): GA 283. Das Wesen des Musikalischen und das Tonerlebnis im Menschen, Vorträge vom März 1923. Rudolf Steiner Verlag, Dornach/Schweiz.

rhythmische System, Atmung und Herzschlag betroffen, so helfen Klangbäder mit Harmonien, mit Akkorden, die auf mehreren Saiteninstrumenten wie Geige, Cello, Harfe oder Leier gespielt werden. Hier beschreibt Karl König, wie mit Hilfe der Leier (ein von Edmund Pracht und Lothar Gärtner entwickeltes neues Musikinstrument) Kinder, die auf kein anderes Instrument reagieren wollten, zu einem ersten musikalischen Erlebnis gebracht werden konnten.

Spezielle Musiktherapie sieht Karl König als eine musikalische Arznei für das Krankheitsgeschehen selbst. So beschreibt er als Beispiele für Musiktherapie bei schweren Kontaktstörungen, die laut König immer auch Störungen der Atmung sind, verschiedene Wege, wie eine zu starke Einatmung oder eine zu starke Ausatmung durch Rhythmus, Melodie und die farbliche Gestaltung des Therapieraumes beeinflusst werden können: Es wurde erkannt, dass bei eretisch- postencephalitischen Kindern eine verschärfte und vertiefte Einatmung einer forcierten Ausatmung gegenübersteht. Bei torpid- schizophrenen Typen ist die Atmung flach und im ganzen vermindert. Die musiktherapeutischen Massnahmen bei der Gruppe der postencephalitischen Kinder beginnen mit dem Lauschen auf Trommelmusik, dann wird gesungen und daraufhin ein Bild (Raphael, Madonna)²³ angeschaut. Darauf folgt wieder Singen und Trommelmusik. Dabei wird der Atemprozess in die Sinnesregion hinaufgeführt. Der Therapieraum ist in blaues Licht getaucht. Für die schizophren- torpiden Kinder ist der Raum dagegen in rotes Licht getaucht, sie laufen auf einem von Leier und Triangel gespielten Rhythmus, der immer schneller wird. Darauf machen sie soziale, eurythmische Übungen und die Therapie endet mit auf der Leier gespielten, kleiner werdenden Intervallen, Septim, Quint, Terz. Hiermit konnte eine Vertiefung der Atmung und eine Belebung der Gefühle erreicht werden.

Gelähmte Kinder sollten in einen Zustand von Entspannung gebracht werden, was mit einer Therapie mit Musik und farbigen Schatten gelang: Da festgestellt wurde, dass es sich bei gehirngelähmten Kindern um eine Verkettung zwischen motorischer Behinderung und emotioneller Störung handelt, sollte die Therapie mehr passiv sein. Es ging darum, nicht nur die Kontrakturen der Motorik sondern auch die emotionale Sphäre zu lösen. Die Kinder sitzen bei der Gruppentherapie vor einer Leinwand, hinter der ein Eurythmist Bewegungen ausführt, die durch die Anordnung der farbigen Fenster hinter dem Eurythmisten als farbige Schatten für die Kinder zu sehen sind. Gleichzeitig spielt hinter den Kindern ein kleines Orchester mit Leiern, Spinett und kleinem Chor. Die speziell hierfür komponierte Musik und die hinter der Leinwand vollzogenen Bewegungen waren ganz aufeinander abgestimmt. Um die mittlere Organisation der Kinder zu erreichen, handelte es sich besonders um harmoniegetragene Klänge. Die Entspannung, die durch dieses Klang- und Farbenbad erreicht werden konnte, hielt Tage hindurch an und viele der Kinder - so König - wurden von ihren emotionalen Störungen befreit.

Auch taube Kinder können mit Hilfe von Musiktherapie lauschen lernen und ihr Selbstbewusstsein gewinnen. Da in jahrelangen Versuchen mit taubstummen und schwerhörigen

²³ Vgl.: Steiner, Rudolf (1990): GA291a, Farbenerkenntnis, Ergänzungen zu dem Band: Das Wesen der Farben. Rudolf Steiner Verlag, Dornach/Schweiz. S. 476 – 477: Rudolf Steiner machte darauf aufmerksam, dass das Madonnenbild ein Heilmittel sei. Lasse man Madonnenbilder auf sich wirken, so könne der Ätherleib harmonisiert und in gesunde Schwingungen gebracht werden'. (Nach Erinnerungen von Hilde Boos- Hamburger).

Kindern erkannt wurde, dass es sich weniger um eine Erkrankung der Hörsinnes als um ein nicht ausgebildetes „Lauschenkönnen“ handelt, beginnt jede Taubstumm-Behandlung mit einer schrittweisen Entfaltung des Lauschens. Erst hören die Kinder einzelne Töne, gesungen und gespielt auf der Leier, später dann hören sie auch Intervalle und lernen diese selber hervorzubringen.

Karl König bemerkte in seinem Beitrag abschließend, dass alles Gesagte nur als Skizze und Hinweis gemeint sein kann. Seine vorsichtige Relativierung der vorgetragenen und zusammengefassten Therapie bringt - zu diesem Zeitpunkt musiktherapeutischer Arbeit - die allgemeine Zurückhaltung vieler Autoren, die noch am Anfang eines langen Weges stehen, zum Ausdruck.

2.3. Kommentare anthroposophischer Musiktherapeuten zum Buch

„Musik in der Medizin“

Durchweg alle Autoren in Teirichs Band beschreiben, dass das Heilen mit Musik etwas Neues ist. Es wird anerkannt, dass Musik heilend wirkt, aber nicht alle Autoren können sich dazu durchringen, dass Musiktherapie als vollwertige Therapiemethode anzuerkennen sei. Sie benötigen erst wissenschaftliche Beweise um allgemeine Schlüsse ziehen zu können.

In seiner „Musikalischen Anthropologie“ spricht der Arzt Hans-Heinrich Engel (enger Mitarbeiter von Karl König) über frühere Versuche, die Musiktherapie der medizinisch orientierten Welt zugänglich zu machen, und erwähnt dabei Edmund Pracht, der schon in den zwanziger Jahren erste Versuche in dieser Richtung unternahm, aber damals noch wenig Echo fand: „Später haben Pontvik und andere auf ihre Weise versucht, dieses Phänomen zu ergründen, bis in den fünfziger und sechziger Jahren das Interesse allgemein erwachte. In dem Sammelwerk ‚Musik in der Medizin‘ von 1958 findet man bereits ein buntes Panorama, in dem vor allem der sogenannte musikalische Bereich technologisch erweitert und beschrieben wird. Karl König hat in seinem Beitrag zu diesem von H. R. Teirich herausgegebenen Sammelwerk dargestellt, wie sich komponierte Musik zu den musikalischen Elementen verhält. Er erklärt, dass komponierte Musik verglichen werden kann mit einer Art Nahrung für die menschliche Seele. So wie der Mensch zur Heilung seiner Krankheit Diät oder Medikamente braucht, so kann die Musik therapeutisch nur durch die ihr eigenen Elemente, z.B. Intervall, Harmonie, Rhythmus, wirken“²⁴.

In dem Band „Heilende Erziehung“ erscheint ein Artikel von Edmund Pracht über die Entwicklung des Musikerlebens in der Kindheit. In einer Fußnote der Neuauflage von 1962 erwähnt auch er das Buch von Teirich: „Hingewiesen sei auch auf den von H.R. Teirich

²⁴ Engel, Hans-Heinrich (1999), Musikalische Anthropologie, Anregungen zum Studium der anthroposophischen Musiktherapie. Vortragsnachschriften bearb. von Heinrich Schneider, Johanna Spalinger, Marlise Maurer. Medizinische Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Goetheanum, Dornach, Schweiz. S. 12.

herausgegebenen Sammelband „Musik in der Medizin“, der einen guten Einblick bietet in die Vielfalt der in der Musiktherapie zur Anwendung kommenden Methoden“.²⁵

In handschriftlichen Notizen zu seinen unveröffentlichten Vorträgen über Musiktherapie im Mai 1958 in Camphill schreibt Karl König, dass einer der Gründe, gerade jetzt über Musikalisches zu sprechen die Notwendigkeit ist etwas aufzuschreiben über Musik und Heilpädagogik für das Buch „Musik in der Medizin“, herausgegeben von H. R. Teirich. „Dabei wurde mir bewusst, wie falsch und unzureichend heute in der Welt Musiktherapie betrieben wird. Gleichzeitig aber konnte ich erleben, wie völlig unzureichend auch unsere eigenen Versuche sind, die wir bisher unternommen haben“.²⁶

1958 steht die Musiktherapie wie wir sie heute kennen somit noch immer am Anfang. Suchend versuchen sich die Autoren im Buch von Teirich an das Thema heranzutasten, jeder auf seine individuelle Weise, dabei bemerkend, dass es noch viel Entwicklungsbedarf gibt. Noch kann Musiktherapie nicht als eigenständige Disziplin anerkannt werden. Es gibt so viele Richtungen, wie es Vertreter dieser Richtungen gibt. Karl König war durch praktische Erfahrung zwar schon ein Stück weit gekommen mit der Erforschung der Musiktherapie mit behinderten Kindern, bezeichnete seine eigenen Erkenntnisse aber trotzdem als unzureichend. Dennoch wurde an Edmund Pracht und Karl König mit der Bitte herangetreten, einen Beitrag für Teirichs Buch zu liefern wodurch die anthroposophische Musiktherapie 1958 einen würdigen Platz im Kreise der anderen Musiktherapie-Richtungen erhielt. In diesem Moment kam Nordoff als Suchender nach Europa. Das Feld der Musiktherapierichtungen war gross und vielfältig. Er aber traf auf Karl König (in London) sowie auf andere Pioniere der anthroposophischen Musiktherapie. Wer waren diese Menschen, die Nordoff Impulse gaben für seine Entscheidung, Musiktherapeut zu werden und was kann in Erfahrung gebracht werden über Paul Nordoff und Clive Robbins selber?

3. Pioniere der anthroposophischen Musiktherapie Ende der fünfziger Jahre

Zurückblickend auf die Anfänge der Musiktherapie in der anthroposophischen Heilpädagogik schreibt Julius Knierim, dass die ersten Lieder, die speziell für die Heilpädagogik geschrieben wurden, aus der Feder von Alois Künstler und Edmund Pracht stammten. Mit der sich ausbreitenden heilpädagogischen Bewegung nach dem 2. Weltkrieg wurde auch an einer praktischen Grundierung der Musik im täglichen Leben der Heime gearbeitet. Hierbei muss erwähnt werden die Zusammenarbeit von Frau Werbeck- Svärdström mit Eugen Kolisko, von Georg Starke mit Bernard Lievegoed in Holland, von Susanne Lissau mit Karl König in England sowie all der vielen anderen, die in unermüdlicher Kleinarbeit tagtäglich musikalisch gearbeitet haben. „Dabei stellt sich immer deutlicher eine Dreigliederung im Wirken heraus. Der

²⁵ Pracht, Edmund (1956/1989) Die Entwicklung des Musikerlebens in der Kindheit. In: Bort, Julia (Hg) Heilende Erziehung. Vom Wesen Seelenpflege- bedürftiger Kinder. Freies Geistesleben, Stuttgart, S. 326.

²⁶ König, Karl: Handschriftliche Notizen für Vorträge im Mai 1958. Karl König Archiv, Aberdeen/Schottland. (R01D1_0281).

Musikunterricht nimmt eine Mittelstellung ein zwischen den künstlerischen Aufgaben, die die Lebenserfordernisse einer Heimgemeinschaft im Tages und Jahresverlauf stellt und den musiktherapeutischen Maßnahmen, die in Einzel- oder Gruppenbehandlung die pädagogischen und künstlerischen Bereiche ergänzen, vertiefen oder auch erst ermöglichen. [...] Nicht leicht ist es, auseinanderzuhalten, wann Musik als Kunst, als Pädagogik, als Therapie angewandt wird.“²⁷

Obwohl in den fünfziger Jahren schon viel musiktherapeutisch gearbeitet wurde, liegen nur wenige Veröffentlichungen vor. Edmund Pracht, Karl König und Julius Knierim sowie Paul Nordoff veröffentlichten Berichte über ihre Arbeit, wodurch es möglich ist, heute von ihrem Wirken zu wissen. Stellvertretend für viele andere Orte, wo um das Jahr 1958 in der anthroposophischen Heilpädagogik musiktherapeutisch gearbeitet wurde seien hier Hepsisau und Bingenheim in Deutschland, Zonnehuis und Christophorus in Holland, Camphill, Thornbury, und Sunfield, in Großbritannien, Sonnenhof in der Schweiz, sowie Solbergahemmet in Schweden genannt. Mehrere dieser Einrichtungen sollten die Stationen der Europareise von Paul Nordoff und Clive Robbins im Jahre 1960 werden.

Es ist immer interessant, wie bestimmte Menschen sich im richtigen Moment ihres Lebens begegnen und dadurch Impulse weitergeben oder neue Impulse bekommen. Was waren die Bedingungen, die Paul Nordoff veranlassten, nach Europa zu kommen? Warum musste er gerade auf Clive Robbins treffen, der ähnlich wie Paul Nordoff am Suchen war? Wo haben sich diese Pioniere der anthroposophischen Musiktherapie getroffen, was haben sie voneinander gelernt? Dies sind Fragen in deren Lichte die Biographien von Paul Nordoff, Clive Robbins, Karl König, Edmund Pracht und Julius Knierim betrachtet werden sollen. Da im Briefwechsel zwischen Karl König und Edmund Pracht Paul Nordoff und Julius Knierim erwähnt werden, soll hier hauptsächlich über diese Personen berichtet werden und weniger eingehend über Clive Robbins und Herbert Geuter, die ungezweifelt ebenfalls eine wichtige Rolle darin spielten, wie Nordoff durch die Anthroposophie Impulse bekam.

3.1. Paul Nordoff und Clive Robbins

Paul Nordoff (1909-1977) wurde in Philadelphia geboren und bekam mit acht Jahren Musikunterricht. 1923 trat er in das Philadelphia Conservatory of Music ein und studierte Klavier als Hauptinstrument. Nachdem er dort mit Bachelor- und Master-Grad abgeschlossen hatte, führte er seine Studien an der Julliard School of Music fort, wo er Stipendien für Komposition und Piano erhielt. Er graduierte von der Julliard School of Music mit der Benotung cum laude im Jahre 1933. Nordoff komponierte anschließend Opern, Konzerte und Musik für den Broadway.²⁸

²⁷ Knierim, Julius (1969): Musik – Musikpädagogik – Musiktherapie. In: Das Seelenpflege- bedürftige Kind, 16. Jg., Michaeli 1969, H. 2, S. 10.

²⁸ Robbins Clive / Robbins, Carol (Hg) (1998), "Healing Heritage: Paul Nordoff exploring the tonal language of music", Gilsum, NH: Barcelona Publishers. S. xvii.

Bis 1958 unterrichtete Nordoff an verschiedenen Konservatorien und Colleges Musik und Komposition. 1945 heiratete er Sabina Zay, eine Eurythmistin.²⁹

1946 zogen sie in die anthroposophische Gemeinschaft Threefold Farm in Spring Valley, New York, wo beide aktiv an der Entwicklung des künstlerischen Programms der Gemeinschaft mitarbeiteten, während Paul Nordoff weiter am Bard College Komposition und Klavier unterrichtete.³⁰ 1948 gründete Sabina Nordoff in Threefold Farm den Waldorf-Kindergarten, aus dem dann die Waldorf Schule wurde.³¹ Paul Nordoff wurde im August 1943 Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft in Amerika. Vom 9.-15. August 1954 nahm er im Goetheanum in Dornach/Schweiz als Vortragender an der Musikertagung teil, ebenso vom 3.-8. April 1956.³² So steht im Nachrichtenblatt für die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft vom 29. August 1954 vermerkt, dass während der Sommertagung Besprechungen zwischen Musikern stattfanden, die zum Teil schon viele Jahre ihres Lebens versuchen, die Anregungen Steiners zur geistgemäßen Weiterentwicklung der Musik in äußerer und innerer Arbeit zu realisieren. Bei diesen Arbeitstagen kam es auf das „sich wieder kennenlernen an“ und für weitere Arbeitstage sollten „Gebiete der Musikpädagogik, der musikalischen Therapie, des Kultischen usw. behandelt werden“. Weiter heißt es „Trotz der knapp bemessenen Zeit wurden die Teilnehmer aber auch noch mit Beispielen aus dem Schaffen einiger Freunde beglückt. [...] Von Mr. Nordoff aus New York hörten wir nach einem einleitenden Referat über musikalische Verhältnisse in USA, welches in liebenswürdiger Weise von Miss Truding aus London übersetzt wurde, einen Elegie für Violine und Klavier und anschließend ein Lied über ‚Adams Fall‘. Endlich wurde uns noch ein interessantes Referat über Angaben Rudolf Steiners in Bezug auf die Pentatonik und ihre spezielle Anwendung innerhalb der Pädagogik. gehalten von Frau Ziemann aus Hamburg, geboten“³³. Spätestens hier hat Nordoff demnach von Steiners Ausführungen zur Pentatonik gehört, die er selber weiterentwickeln und in der Therapie gebrauchen sollte. Im Jahre 1956 werden im Nachrichtenblatt die ‚Arbeitstage für Musiker und Toneurythmisten‘ angekündigt, in deren Rahmen Paul Nordoff am 5 April um 20 Uhr 15 im Grundsteinsaal über ein Beispiel für eine Feiergestaltung berichtete³⁴.

Im Alter von 49 Jahren nahm Paul Nordoff im Jahre 1958, ein Sabatical (Freijahr) um Orchester in Europa zu suchen, die seine Kompositionen spielen könnten. Obwohl er mehrere Male zuvor in Europa gewesen war, und auch viele Kontakte dort hatte, half ihm seine Reputation als „neoromantischer“ Komponist dabei anscheinend nicht. Während er in London war, hörte er, wie Kenneth Aigen berichtet, im Rudolf Steiner Haus einen Vortrag von Dr. Karl König über eine

²⁹ Ewen, David, Paul Nordoff. In: American Composers, S.477-479, zitiert nach Youngshin, Kim (2004), hier S.324.

³⁰ Robbins, Clive, in Youngshin, Kim (2004), hier S. 326.

³¹ In 1948, Sabina Nordoff and Stephanie Jones started the kindergarten that in time grew into Green Meadow Waldorf School. http://www.threefold.org/about_us/page1.aspx 29. 6. 2015

³² Forschungsstelle Kulturimpuls – Biographien Dokumentation- <http://biographien.kulturimpuls.org> , 06.03. 2014.

³³ 29. August 1954, Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht. Nachrichtenblatt für deren Mitglieder. 31. Jahrgang. Nr.35, S. 139-140.

³⁴ 01. Juni. 1956, Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht. Nachrichtenblatt für deren Mitglieder. 33. Jahrgang. Nr 14, S. 58.

Therapie für spastisch gelähmte Kinder, bestehend aus Musik, Bewegung und Farbe. Nordoff war sofort begeistert von der Idee, dass man behinderten Kindern mit komponierter Musik helfen könnte, ihre Behinderung zu überwinden. So arrangierte er einen Besuch zum anthroposophischen Kinderheim Sunfield, nicht weit von London, wo Musik schon lange eine bedeutende Rolle im Lehrplan spielte:³⁵

Michael Wilson (1901–1985) und Fried Geuter (1894–1960), die Gründer von Sunfield, hatten schon in den 40er Jahren begonnen mit einer Therapie mit farbigem Licht zu arbeiten.³⁶ Michael Wilson aber war, wie Paul Nordoff, ein berühmter Musiker und Komponist. Seine erfolgreiche Geigerkarriere (er studierte an der Royal Academy of Music Violine und Dirigieren und leitete als erster Geiger souverän das Orchester unter seinem Leiter Sir Thomas Beecham, 1929 wurde er zweiter Dirigent des British National Opera Orchestra unter Sir John Barbirolli) wurde im Jahr 1929 durch die Begegnung mit dem deutschen Heilpädagogen Fried Geuter unterbrochen. 1930 wurde Sunfield gegründet und die von beiden später entwickelte Farbentherapie sollte sich für die Kinder dort als revolutionär erweisen.³⁷

Nachdem er, zurück in Amerika, seine Stelle am Bard- College gekündigt hatte, zog Paul Nordoff im Herbst 1959 mit seiner Familie nach Europa, um im Sunfield Childrens Home in Clent für ein Jahr die Möglichkeiten von Musik als Musiktherapie zu erforschen.³⁸ Von September 1959 bis Juni 1960 arbeiteten Paul Nordoff und Clive Robbins, die bald zu einem Therapeuten-Team zusammen wuchsen, gemeinsam im Sunfield Childrens Home.

Clive Robbins (1927-2011) bekam im Alter von zwölf Jahren Klavierunterricht, den er fortsetzte bis er 1944 der Air Force beitrug. Der Krieg ging nicht ohne Spuren an ihm vorbei: er erlitt eine Kriegsverletzung, durch die seine Hand und sein Arm teilweise gelähmt waren. Er konnte nicht mehr Klavier spielen³⁹, was der Grund dafür war, dass er sich beruflich umorientierte. Ab 1954 arbeitete Clive Robbins in Sunfield als Hausvater und Klassenlehrer. Seit 1957 wirkte dort als Forschungsdirektor Herbert Geuter. Er war Sohn von Fried Geuter, neben Michael Wilson einem der beiden Gründer von Sunfield Children's Home. Geuter, promovierter Mediziner, gab Hinweise,

³⁵ Vgl.: Aigen, Kenneth (1980) "Paths of development in Nordoff-Robbins Music Therapy" Pheonixville, PA: Barcelona publishers), S. 18.: "While in London, Nordoff attended a lecture at the Rudolf Steiner House given by Karl König, M.D. In that lecture König described a treatment for cerebral palsied children that employed integration of music, movement and colour. Nordoff was immediately excited at the possibility of composing music to help disabled children overcome their disabilities. He arranged to visit Sunfield Children's Home, an anthroposophical community not far from London, where music had a prominent part in the educational program."

³⁶ Vgl.: Schad, Georg (2015) Colour Light Therapy: "From around 1940 a colour light treatment was devised by Michael Wilson and Fried Geuter in the "Sunfield Children's Home" in Clent, near Stourbridge. This was in the school hall with colours projected on to the stage, for large groups of children with learning difficulties."
<https://s3-eu-west-1.amazonaws.com/articles-and-essays/Schad-Colour-Light-Therapy.pdf>
3. 7. 2015.

³⁷ Vgl.: Forschungsstelle Kulturimpuls – Biographien Dokumentation- <http://biographien.kulturimpuls.org>
3. 7. 2015.

³⁸ Vgl.: Hadley, Susan (1998): "Exploring the relationship between Life and Work in Music Therapy." (PH.D. Didd., Temple University,), 210,212, zitiert nach Youngshin Kim, (2004), hier S. 329.

³⁹ Vgl.: Robbins, Clive, in: A Journey into Creative Music Therapy, (Nordoff-Robbins Music Therapy Monograph Series 3), St.Louis, MO:., <http://books.google.co.uk>, 05. 03. 2014:

Anregungen und jegliche Unterstützung für die beginnende fruchtbare Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Musiktherapie.⁴⁰

Von Juni bis November 1960 besuchten Paul Nordoff und Clive Robbins 24 zumeist anthroposophische Institute für behinderte Kinder in mehreren europäischen Ländern. Diese Besuche hatten die Form des Austausches: „nachdem man uns die verschiedenen Aspekte des Lebens in einer bestimmten Einrichtung gezeigt hatte, bat man uns, unsere Arbeit zu beschreiben.“ Dies geschah an Hand von praktischen Beispielen, „denn, wo immer nur möglich, arbeiteten wir mit Kindern.“⁴¹ In den Diskussionen mit den Mitarbeitern der verschiedenen Einrichtungen wurde deutlich, dass nicht überall Verständnis aufgebracht werden konnte für den Gebrauch von Dissonanzen in der Musik sowie für das starke rhythmische Spiel und den Gebrauch von Trommeln. Die skeptischen Reaktionen der Mitarbeiter forderten Nordoff und Robbins heraus, ihre Anwendung von Musik zu rechtfertigen.⁴² Nach dieser Forschungsreise arbeiteten Nordoff und Robbins in verschiedenen Institutionen in Amerika weiter mit behinderten Kindern. „In den folgenden Jahren bereisten Nordoff und Robbins Amerika und den europäischen Kontinent, waren therapeutisch und ausbildend tätig und legten damit die Grundlage für den internationalen Hintergrund, vor dem sich die schöpferische Musiktherapie bis heute bewegt.“⁴³

3.2. Karl König

Dr. Karl König (1902-1966) entwickelte schon früh eine starke Beziehung zum Christentum und zu sozialen Fragen. Er studierte in Wien Zoologie, Biologie und Medizin und promovierte im April 1927 in Medizin mit einer Arbeit „Über Symmetrie und Längenverhältnisse der verknöcherten Skelettteile menschlicher Embryonen“ am embryologischen Institut in Wien. Bereits seit 1925 war er Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft. Die erste Begegnung mit Ita Wegman, einer Ärztin und engen Mitarbeiterin von Rudolf Steiner, fand im Oktober 1927 statt. Wegman lud ihn sofort zur Assistenz-Tätigkeit an ihr gemeinsam mit Rudolf Steiner gegründetes Klinisch-therapeutisches Institut in Arlesheim, in der Schweiz, ein. Hier nahm seine an Anzahl und Inhalt reiche Vortragstätigkeit⁴⁴ und seine tiefe Beziehung zu den heilpädagogisch zu betreuenden Kindern ihren Anfang. Königs Begegnung mit Tilla Maasberg, seiner späteren Frau, brachte ihn nach Schlesien und in Verbindung mit den sozialen und religiösen Impulsen der Herrnhuter Brüdergemeinde, wo er gebeten wurde, bei der Begründung eines der ersten heilpädagogischen Heime mitzuarbeiten. Diese Arbeit musste der gebürtige Jude 1936 nach der Machtübernahme

⁴⁰ Vgl.: Nordoff, Paul / Robbins, Clive (1983): Musik als Therapie für behinderte Kinder“. Klett-Cotta, März, 1983, S. 20.

⁴¹ Nordoff, P. / Robbins, C. (1983), S. 35/36.

⁴² Vgl.: Nordoff, P./ Robbins, C. (1983), S. 40/41.

⁴³ Decker-Voigt, Hans Helmut, (Hg.) (2001): Schulen der Musiktherapie. Ernst Reinhardt, München Basel S. 208f.

⁴⁴ Vgl.: Müller-Wiedemann, Hans (1992): Karl König, eine mitteleuropäische Biographie im 20. Jahrhundert, Freies Geistesleben, Bibliographie S. 483-518.

durch die Nationalsozialisten aufgeben, um nach Wien zu fliehen. Schon 1938 war seine Praxis dort sehr erfolgreich, als er – zusammen mit einer Gruppe junger Menschen, mit denen er regelmässig anthroposophisch arbeitete – wieder fliehen musste. Auf verschiedenen Wegen gelangten sie nach Schottland, wo bald das alte Landgut „Camphill“ der Ort der Begründung einer heilpädagogischen Gemeinschaft werden konnte, die sich in den Nachkriegsjahren als die „Camphill Bewegung“ entwickeln und ausbreiten konnte.⁴⁵ Nach einem unermüdlichen Einsatz im praktischen Leben mit den zu Betreuenden, in Publikationen, Vorträgen und Seminaren starb er nahe den von ihm begründeten Gemeinschaften am Bodensee. Seine Vortragsreisen führten ihn nicht nur durch Europa sondern auch nach Amerika, Kanada (1960 und 1962) und Südafrika (1961).⁴⁶

Karl König liebte die Musik und gab mehrere bislang unveröffentlichte Vorträge zu Themen, wie „Musik in der Heilpädagogik“ und zu „Musikinstrumenten“. Im Mai und Juni 1958 gab er drei Vorträge mit dem Thema: „Musik und Musik-Erlebnis“ in denen er Geräusch, Klang, Laut und Ton sowie ihre Beziehung zum Gehör, zu den Sinnen und zum Einsatz in der Therapie erarbeitet.⁴⁷ Im gleichen Jahr erschien sein Aufsatz: „Zur Musiktherapie in der Heilpädagogik“ in „Musik in der Medizin“ von H. R. Teirich.⁴⁸

Seit 1960 arbeitete eine Forschungsgruppe von Ärzten, Musikwissenschaftlern, Eurythmisten und Musiktherapeuten daran Musikphänomene zu studieren und zwar vom anthroposophischen, praktischen und musiktheoretischen Standpunkt aus. Dieser Forschungsgruppe gehörte auch Karl König an.⁴⁹

Schon wesentlich früher als Karl König hatte sich Edmund Pracht forschend mit Musik und mit ihrer heilenden Wirkung beschäftigt.

3.3. Edmund Pracht

Edmund Pracht (1898-1974) lernte als Kind in Berlin Klavier und Trompete spielen. Im Kriegsjahr 1916 legte er am Steglitzer Gymnasium die Not-Reifeprüfung ab und immatrikulierte sich an der Berliner Universität im juristischen Fach. Im März 1917 erfolgte die Einberufung zum Kriegsdienst als Fliegerbeobachter. 1919 setzte Pracht seine Studien fort, zunächst an der Handels-Hochschule in Berlin, dann, nach einem praktischen Arbeitsjahr in Bremen, wieder an der Berliner Universität, wo er wirtschafts- und sozialwissenschaftliche sowie philosophische Vorlesungen besuchte. Im Frühjahr 1923 brach er das Studium ab und lebte seit 1924 in Dornach, Schweiz. Schon in den Berliner Jahren war Pracht auf die Anthroposophie gestoßen und Steiner

⁴⁵ Heute gibt es über 100 Camphill Gemeinschaften in Europa, Asien, Südafrika und Amerika.

⁴⁶ Vgl.: <http://www.karl-koenig-archive.net/biografie.htm>, 02.02.2014.

⁴⁷ Vgl.: Karl König Archiv, Camphill, Schottland, (R01D1_279 – R01D1_289).

⁴⁸ Vgl.: König, Karl (1958), Musik-Therapie in der Heilpädagogik. In Teirich, H.R. (Hg.) S. 77.

⁴⁹ Vgl.: Engel, Hans-Heinrich (1969) Beiträge zu einer musikalischen Anthropologie, 1. Teil. (unveröffentl. Studienmaterial, 5 Vorträge 1969-1970, 81 Seiten), Archiv Katarina Seeherr, S. 2.

mehrmals begegnet, u. a. 1922 beim „Pädagogischen Jugendkurs“⁵⁰. 1921 hatte er sich mit den ihm wichtigen Fragen zur Zukunft der Musik an Steiner gewandt. Nun fand der vielseitig Begabte in der spirituell und künstlerisch anregenden Dornacher Atmosphäre reiche Nahrung. Als versierter Pianist begleitete er eurythmische Stunden am Klavier.⁵¹

Ab Frühjahr 1926 arbeitete er als Eurythmiebegleiter für behinderte Kinder am Sonnenhof in Arlesheim, Schweiz. Er empfand aber eine Diskrepanz zwischen dem Klavierklang und dem Hören der Kinder. Daher bemühte er sich darum, ein anderes Instrument für diese Kinder zu finden. Im Herbst 1926 war es so weit und zusammen mit dem Plastiker Lothar Gärtner (1902-1979) entwickelte er ein neues Instrument, die Leier, die von Heilpädagogen und Ärzten begeistert aufgenommen wurde.

„Schon im Sommer 1926 hatte Pracht eine musikalisch-heilpädagogische Studiengruppe ins Leben gerufen, um im Zusammenwirken von Musikern, Heilpädagogen und Ärzten (heil-)pädagogisch-therapeutische Grundlagen der Musik zu bearbeiten. [...] Mit Prachts Art, einer gründlichen phänomenologischen Bearbeitung der musikalischen Elemente wurden die Grundzüge einer bis heute für anthroposophisch orientierte Studiengänge charakteristischen Arbeitsweise vorgezeichnet.“⁵² Weder Karl Königs musiktherapeutische Ansätze noch Gisbert Husemanns Erarbeitung einer plastisch-musikalisch-sprachlichen Menschenkunde⁵³ sind ohne die Begegnung mit Pracht vorstellbar.

Als freier Mitarbeiter schuf Pracht eine Fülle von Lied- und Leierkompositionen für die Ita-Wegman-Klinik und den Sonnenhof in Arlesheim. Auf Anfragen der vielen Freunde in den in- und ausländischen heilpädagogischen Instituten entfaltete er nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die letzten Lebensjahre eine rege Reisetätigkeit. Durch Kurse, Vorträge und Kompositionen gab er Impulse für das Leben vor Ort, oft unterstützt durch seine Frau, die Eurythmistin und Sängerin Alice Pracht-Loudon.

Ungeahnten Aufschwung und methodisch-didaktische Differenzierung erfuhr die Arbeit seit 1961 durch den auf Julius Knierims Initiative hin gegründeten internationalen „Kreis der lehrenden Leierspieler“, mit Pracht als Spiritus Rector. Von hier aus verbreitete sich die musikalische Arbeit mit der Leier mehr und mehr über die heilpädagogischen Grenzen hinaus.⁵⁴

⁵⁰ Vgl.: Steiner, Rudolf (1922/1988) GA 217 Geistige Wirkenskräfte im Zusammenwirken von alter und junger Generation. Pädagogischer Jugendkurs. Rudolf Steiner Verlag, Dornach/Schweiz.

⁵¹ Vgl.: Beilharz, Gerhard in Biographien Dokumentation – <http://biographien.kulturimpuls.org> 06. 03. 2014.

⁵² Beilharz, Gerhard (Hg.) (2004), Musik in Pädagogik und Therapie, Freies Geistesleben, Stuttgart, S. 80.

⁵³ Gisbert Husemann (1907 – 1997) hat die von ihm entdeckte plastisch- musikalisch- sprachliche Menschenkunde didaktisch ausgearbeitet und auf Tagungen selbst erprobt. Diese neue, menschenkundlich begründete Arbeitsmethode wurde zunächst von Thomas McKeen – als dem ersten Leiter des Ärzteseminars in Filderstadt – ab 1989 fruchtbar in der Unterrichtsgestaltung eingesetzt. Seit McKeens überraschendem Tod 1993 führt Gisbert Husemanns Sohn Armin diese Lehrmethode, darin immer erfahrener werdend, weiter.
<http://www.medsektion-goetheanum.org/home/anthroposophische-medizin/geschichte-inlaendern/view= 42>
27. 06. 2015

⁵⁴ Vgl.: Beilharz, Gerhard in: Biographien Dokumentation – <http://biographien.kulturimpuls.org>, 06. 03. 2014.

Bis in seine letzten Lebensjahre stand Pracht in regem internationalem Austausch mit Musikern, Heilpädagogen und Ärzten, bereiste die heilpädagogischen Institute in halb Europa, später auch in den USA, schrieb, komponierte, hielt Kurse und Vorträge.⁵⁵

3.4. Julius Knierim

Im Jahre 1958 schrieb Julius Knierim aus Anlass des sechzigsten Geburtstags von Edmund Pracht über die von ihm wiedergefundene Leier: „Nicht ist aus dem Schutt von Jahrtausenden ein kostbares Museumsstück ausgegraben worden, sondern ohne Anlehnung an historische Vorbilder, nur aus dem inneren Kontakt zu dem Urbild der Leier hat die Arbeitsgemeinschaft Edmund Pracht und Lothar Gärtner eine neue Leier geschaffen, die in ihrer Form und ihrem Klang zeitgemäß ist.“⁵⁶

Mit diesem Instrument arbeitete Knierim musiktherapeutisch und pädagogisch sowie auf Tagungen und Seminaren wo er unzählige Menschen mit der Leier bekannt machte.

Julius Knierim (1919-1999) war als Musiker, Musiklehrer und Musiktherapeut bekannt mit Karl König, Edmund Pracht und gab entscheidende Impulse an Paul Nordoff.⁵⁷ Er wurde 1919 in Kassel geboren, studierte Kunst- und Musikwissenschaft in Berlin (1943) und wirkte seit 1947 am Michaelshof in Hepsisau, einer heilpädagogischen Einrichtung als Musiker im künstlerischen, pädagogischen und therapeutischen Bereich. Während Pracht als Erfinder einer neuen Art von Leier im heilpädagogischen Bereich gelten kann, „gilt Julius Knierim vielen als der „Musiker mit der Leier“ und in der Tat fühlte er sich dem von Edmund Pracht und Lothar Gärtner geschaffenen Instrument wie kaum ein anderer verpflichtet. Sein intensiver, forschender Umgang mit diesem Instrument hat zu einer bedeutsamen Weiterentwicklung der Spieltechnik und zu einer, von der hergebrachten Instrumentalpädagogik völlig verschiedenen Art und Weise des Übens geführt, wodurch die gegenüber dem klassischen Instrumentarium neuen Möglichkeiten für die Leier für verschiedenste musikalische Bereiche erst voll zur Wirkung gebracht werden konnten“.⁵⁸

Knierim arbeitete jedoch nicht nur mit der Leier. Alle Musikinstrumente haben seiner Meinung nach eine therapeutische Wirkung auf den Menschen,⁵⁹ die Knierim das „Freie Tongespräch“ entwickelnd anwendete. In seinem Ausarbeiten des freien Musizierens bis hin zu

⁵⁵ Vgl.: Beilharz, Gerhard (Hg.) (2004), Musik in Pädagogik und Therapie, Freies Geistesleben, Stuttgart, S. 80.

⁵⁶ Knierim, Julius (1958) Erfahrungen mit der Leier, In: Das Seelenpflege- bedürftige Kind. 5. Jg., H. 1 Michaeli 1958. S. 35.

⁵⁷ Vgl.: Kap.4 der vorliegenden Arbeit sowie Fussnote 58.

⁵⁸ Beilharz, Gerhard (1988): Vorwort zu Julius Knierim: Zwischen Hören und Bewegen, Edition Bingenheim, S. 8.

⁵⁹ Vgl.: Steiner, Rudolf (2001): GA 283. Das Tonerlebnis im Menschen. Vortrag vom 8. 3. 1923, S. 146: „Nur allerdings, die Musikinstrumente sind wirklich ein deutlicher Abdruck dessen, dass das Musikalische mit dem ganzen Menschen erlebt wird. Dass das Musikalische durch das Haupt des Menschen erlebt wird, dafür sind ein Beweis die Blasinstrumente. Dass dasjenige, das durch die Brust erlebt wird, in den Armen besonders zum Ausdruck kommt, dafür sind die lebendigen Zeugen die Streichinstrumente. Dafür, dass das Musikalische durch das dritte Glied, den Gliedmassenmenschen sich auslebt, dafür sind alle Schlaginstrumente oder der Übergang von Streichinstrumenten zu Schlaginstrumenten ein Beweis.“

den Übeformen des strömenden Gestaltens oder des Freien Tongespraches drückt sich ein ganz starkes soziales und pädagogisches Anliegen aus.⁶⁰

Sowohl Knierim als auch Nordoff- Robbins nannten ihre Methoden, therapeutisch Musik zu machen, schöpferisch. Beide legen Wert auf Improvisation. 1958, im gleichen Jahr also, in dem er die Vorträge von Karl König hörte und nach seinem ersten Besuch in Sunfield, war Paul Nordoff in Hepsisau, wo er Julius Knierim beobachtete, wie er mit Kindern musikalisch arbeitete. Dies war ein besonderer Moment für Nordoff, der den Wert seines wachsenden Glaubens an die therapeutischen Kräfte der Musik bestätigt sah. Später erzählte er Robbins seine Gedanken: „Hier bin ich in Europa mit einem Koffer voll mit Noten, versuche, meine Symphonie aufgeführt zu bekommen und hier ist ein Musiker, der Musik gebraucht um ein Kind zum Sprechen zu bekommen. Ich habe keinen Zweifel was hier wichtiger ist.“⁶¹.

Nordoff bewegte sich 1958 zwischen zwei der wichtigsten Vordenker, Wegbereiter und Pioniere der anthroposophischen Musiktherapie. Auch wenn Nordoff seit den dreißiger Jahren in den Vereinigten Staaten mit anthroposophischem Gedankengut in Kontakt gekommen war (siehe Kapitel 3.1.), hat doch wahrscheinlich erst die Auseinandersetzung mit ihrer deutschen musiktherapeutischen und heilpädagogischen Ausprägung den entscheidenden Impuls gegeben, als Therapeut auf diesem Gebiet zu arbeiten.

Um diese besondere Konstellation und die Verbindung zwischen diesen drei Männern genauer aufzuarbeiten, wird im Folgenden der Briefwechsel zwischen Edmund Pracht und Karl König näher untersucht und dargestellt. Dieser Briefwechsel enthält sowohl Bemerkungen zu den Vorträgen Königs in London als auch zur Herausgabe des Buches „Musik in der Medizin“.

⁶⁰ Knierim, Julius (1988), Zwischen Hören und Bewegen S. 44: „Knierim beschreibt im Buch „Zwischen Hören und Bewegen“ das Musizieren einer Schülergruppe des Michaelshofes in Hepsisau vor den Teilnehmern an der 10. Bundesmusikschulwoche 1974 in München mit dem Thema „Musik und Individuum“. Er schildert die Krankheitsbilder der Kinder, das musikalische Programm, das für dieses Musizieren vorbereitet wurde und die damit verbundenen Lernziele. Abschliessend äussert er: „Wer diese Musikstunde mitgemacht hat, in der die Schüler zeigten, dass sie mindestens mit einem Schlag-, einem Saiten- und einem Blasinstrument umgehen können, einige sich als Anreger zu Improvisation bewährten, für Komponiertes Sinn hatten und Anfänge im freien Tongespräch wagten, wird Bezüge zur Tagungs- und Tagesthematik entdeckt haben. Deutlich geworden dürfte sein: Zuerst angesprochen wird die in jedem Kinde liegende Bewegungsfreudigkeit. Mittels einfacher, aber keineswegs primitiver Instrumente, die z. T. in der Arbeit mit dem seelenpflegebedürftigen Kind entstanden sind, werden einfache Bewegungen von Arm, Hand und Finger zur Ruhe gebracht, Ton entsteht, Ton wird gehört, löst im Inneren Bewegung aus. An dem, was im Hören vom Kind entdeckt wird, entzündet sich neuerlich Verlangen nach Bewegung. Der Kreislauf wiederholt sich, kann sich wiederholen. Geduldige, unermüdliche Kleinarbeit, durch Jahre hin, zeigt sich dann als fruchtbar. Allmählich treten Fähigkeiten auf, die zum schöpferischen Musizieren hinführen können. Lehrer und Schüler können sich in echter Zusammenarbeit begegnen.“

⁶¹ Robbins, Clive.(2005): In: „A journey into Creative Music Therapy“ (Nordoff-Robbins Music Therapy Monograph Series 3), St.Louis, MO: „Here I am in Europe with a trunk full of music trying to get a symphony performed and here is a musician using music to bring a child to speech. There is no doubt in my mind, which is the more important.“ <http://books.google.co.uk>, 5.3.2014:

4. Die Korrespondenz zwischen Edmund Pracht und Karl König mit Bezug auf Paul Nordoff von 1956 bis 1959.

Der Briefwechsel zwischen Edmund Pracht und Karl König, der vom Karl König Archiv in Camphill, Schottland zur Verfügung gestellt wurde, beinhaltet sieben Briefe, in denen Paul Nordoff erwähnt wird. Der siebte Brief gehört mit dazu obwohl er von Olive Whicher aus Clent an Karl König geschrieben wurde, da hier ein Treffen Nordoffs mit Karl König erwähnt wird. Andere Themen, die in diesen Briefen besprochen werden, beschäftigen sich mit Karl Königs Aufsätzen über Heilpädagogik, der Herausgabe des Buches von Teirich und dem Versuch, einen Besuch zu planen.⁶²

Aus der Korrespondenz zwischen Karl König und Edmund Pracht⁶³ wird deutlich, dass die erste Anfrage zu dem Artikel über Musik in der Heilpädagogik im Buch von H.R.Teirich eigentlich an Edmund Pracht ging, der daraufhin Karl König bat, diese Aufgabe zu übernehmen. Immer wieder wird auch Paul Nordoff erwähnt, besonders im Zusammenhang mit dem Vortrag von Karl König in London. Es war kein reiner Zufall, dass Paul Nordoff zum Vortrag Karl Königs in London ging. Er war als Anthroposoph und Musiker bekannt mit Edmund Pracht und war schon mehrere Male in Dornach, Schweiz gewesen. Edmund Pracht hatte ihn auf Karl König aufmerksam gemacht, genauso, wie er Karl König vom Komponisten Paul Nordoff berichtete. Wie Paul Nordoff war auch Edmund Pracht mit einer Eurythmistin verheiratet. Nordoff und Pracht waren beide Pianisten und Komponisten und kannten sich höchstwahrscheinlich von den Musikertagungen in Dornach 1954 und 1956.

Anhand der aufgefundenen Korrespondenz, wird deutlich, dass 1958 nicht das Jahr war, in dem Karl König zum ersten Mal von Paul Nordoff hörte. Schon am 7. Februar 1956 hatte Edmund Pracht an Karl König in einem Brief von Paul Nordoff geschrieben (Brief nicht mehr vorhanden) woraufhin Karl König am 13. Februar 1956 antwortete:

„Ich würde mich natürlich sehr mit dem Besuch des Komponisten Nordoff aus Amerika freuen und wenn er gar mit Dir zusammen käme, wäre es besonders schön.“⁶⁴

Ob danach ein erster Kontakt oder sogar Korrespondenz zwischen König und Nordoff zustande kam, ist nicht bekannt. König erwähnt Nordoff erst wieder in einem Brief vom 20. November 1958 an Edmund Pracht. Er bietet Pracht Sonderdrucke von „Musik und Heilpädagogik“⁶⁵ an, dabei bemerkend, dass es besser wäre, das ganze Buch zu kaufen, da manche Aufsätze darin außerordentlich lesenswert seien, und erwähnt dann:

⁶² Insgesamt sind erhalten drei Briefe von König an Pracht (13.2.1956, 20.11.1958, 25.6.1959) und drei Briefe von Pracht an König (26.11.1958, 14.6.1959, 15.7.1959) in denen auch über Paul Nordoff gesprochen wird.

⁶³ Karl König Archiv, Aberdeen/Schottland, 7 Briefe zwischen Karl König und Edmund Pracht 1956-1959: (R22D1_0294 – R22D1_0300, R22D1_0305 – R22D1_0309, R22D1_0337).

⁶⁴ Alle der zitierten Briefe zwischen Edmund Pracht und Karl König liegen im Karl-König-Archiv, Aberdeen/Schottland. Siehe: www.karl-koenig-archive.net/.

⁶⁵ Gemeint ist Karl Königs Beitrag über Musik in der Heilpädagogik im Buch von Teirich, Hildebrand Richard, (1958) Musik in der Medizin. (Gustav Fischer Verlag Stuttgart)

„Herr Nordoff, der Komponist, hat mir einen seltsamen Brief geschrieben. Er schien von meinen Vorträgen in London zutiefst beeindruckt gewesen zu sein und ich freue mich, wenn er uns Anfang Dezember besuchen kommen wird.“

Diese Bemerkung, dass Nordoff von den Vorträgen Königs zutiefst beeindruckt gewesen war, bestätigt die (in der Einleitung erwähnte) Annahme Kenneth Aigens, dass Nordoff hier einen entscheidenden Impuls bekam.⁶⁶

Nachdem Pracht auf diese Information ein wenig vertiefend am 26. November 1958 antwortet

„[ich] kann zu dem geplanten Besuch Herrn Nordoffs bei Dir nicht mehr viel sagen, nur dass ich mich freue, wenn er zustande kommt.“

fragt er ein halbes Jahr später, am 14. Juni 1959, Karl König, ob er wieder von dem Komponisten Nordoff gehört habe, da dieser ihm geschrieben hatte.

„Nachdem ich ihm Herbst vorigen Jahres nahegelegt hatte, wohl auch schon vorher, mit Dir Verbindung aufzunehmen, schrieb er mir in höchstem Enthusiasmus über Vorträge, die er von Dir in London gehört hat. Jetzt hat er (Nordoff) ernsthaft Pläne, sich mit seiner Kunst dem „seelenpflegebedürftigen Kind“ in Amerika zu widmen und zu diesem Zweck im September mit seiner Familie für ein Jahr nach Europa zu kommen. [...] Dass er an Clent als Wohnplatz für die Familie denkt, scheint mit der Möglichkeit zusammenzuhängen, die Kinder in die Rudolf Steiner Schule dort zu schicken. Aber er will von dort aus nach Schottland, Hepsisau, Deutschland (Julius Knierim), und überallhin, wo er etwas lernen kann. Hast Du ihn persönlich oder nur per Brief kennen gelernt? Als Musiker ist er perfekt und komponiert mit großer Musikalität, was heutzutage ja keineswegs selbstverständlich ist. Ob er die Region der Einfachheit und Unmittelbarkeit ernst nehmen kann wie es Musiktherapie fordert, muss sich zeigen. Sein Wille ist ganz sicher „gut“.

Was Pracht in seinem Brief an König von Nordoffs Plänen vermittelt und andeutet, ist die Betonung der Bedeutung der Königschen Vorträge: „Jetzt hat er (Nordoff) ernsthaft Pläne usw.“ Hier klingt wiederum heraus, wie bedeutsam für Nordoff diese Vorträge waren, dass er es auch mit höchstem Enthusiasmus Pracht gegenüber äußert. Aber es klingt auch aus den Bemerkungen sowohl Königs als auch Prachts heraus, dass sie sich Hoffnungen machen, die aber nicht genügend mit Fakten abgedeckt sind. So kann gefragt werden, ob Nordoff wirklich Heilpädagogik studieren kommen wollte, wie Karl König am 23. 6. 1959 schreibt und ob er tatsächlich vor hatte, sich mit der neu zu gründenden Camphill Gemeinschaft in Amerika zu verbinden, wie Edmund Pracht in seiner Antwort auf den Brief Königs am 15. 7. 1959 vermutet.

Aber zunächst schreibt König am 23. Juni 1959 an Edmund Pracht:

[...]“Von Nordoff habe ich gehört und bin unter dem Eindruck, dass er sich bemüht, mit seiner Familie nach England zu kommen, um teilweise hier und teilweise in Clent seine

⁶⁶ Leider ist dieser Brief von Nordoff an König nicht erhalten. Auch Nachforschungen beim Nordoff-Robbins-Institute in New York führten bisher nicht weiter.

Ausbildung für Heilpädagogik durchzumachen. Das hat sich zur gleichen Zeit entschieden, in der auch für Camphill das Tor nach Amerika sich geöffnet hat.“

In seiner Antwort an König vom 15. Juli 1959 bedankt sich Edmund Pracht für Königs lieben Brief und bemerkt, dass er jetzt englisch lernen wird, um in der Lage zu sein, auch englischsprachige Reaktionen auf den Artikel in „Musik und Medizin“ lesen zu können. Er möchte das Echo des Buches in der Fachwelt, im Konkreten - positiv und negativ - kennen lernen,

„auch wenn in den von Dir erwähnten mehr als zwanzig Besprechungen englisch geschriebene enthalten sind“.

Da er aber nicht Abonnent medizinischer Fachzeitschriften sei, bat Edmund Pracht Karl König um Zusendung der Reaktionen auf diesen Artikel aus der Fachwelt.

Im Folgenden beschreibt Pracht, warum er den an ihn erteilten Auftrag, den Artikel für das Buch von Teirich zu schreiben an König weitergab:

„Mein Entschluss, den bei mir angefragten Beitrag über die Musik nicht selbst zu schreiben, war ja nicht der Ausdruck eines Desinteresses (sic.) an den Auffassungen und Stellungnahmen, die gegenüber diesem Thema die medizinische Fachwelt beherrschen, sondern im Gegenteil, größtes Interesse daran und zugleich die weisheitsvolle Folgerung aus dem Überblick, den ich über das Verhältnis der anthroposophischen Medizin zur Schulmedizin habe, es mir angelegen sein zu lassen, dass diese Gelegenheit, die anthroposophischen Gesichtspunkte vor diesem Forum zur Geltung zu bringen durch einen anthroposophischen Arzt fruchtbar gemacht wird. Ihn in Dr. König erkannt zu haben ist ein wesentlicher Bestandteil dieses Überblicks“.

Ebenfalls in diesem Brief freut sich Edmund Pracht über den Kontakt Königs mit Julius Knierim. (Musiktherapeut in Hepsisau). Er sieht in Julius Knierim einen Nachfolger für seine eigenen musiktherapeutischen Bemühungen.

Die Verbindung zu Paul Nordoff sieht er hier in dem Sinne, dass er hofft, dass Paul Nordoff in Amerika auch so gut mit Camphill zusammenarbeiten könnte, wie Julius Knierim in Europa:

„Schön und in ganz bestimmter Hinsicht sogar auffallend wäre es, wenn sich ein Pendant dazu in Amerika durch Nordoff entwickelte. Dass auch Camphill in diesen Weltteil seinen Einzug hält habe ich bereits gehört und wünsche dem Unternehmen gutes Gelingen. Vielleicht geht dort Heilpädagogik und Musik von vornherein eine wesentliche Verbindung ein. Nordoff kann viel. Hoffentlich kann er auch einfach und innig sein.“

Konnte bis jetzt noch immer nicht Klarheit erreicht werden über die Frage ob Nordoff und König sich inzwischen, abgesehen von den Vorträgen, getroffen hatten, so bringt uns dieser Brief, geschrieben von Olive aus Clent, also aus dem Ort, wo Nordoff damals in England wohnte, endlich einen Schritt weiter: Am 20. 12. 1959 schreibt Olive Whicher⁶⁷ (Goethean Science Foundation, Clent) einen Brief an Karl König und erwähnt nur nebenbei, dass Paul Nordoff von einem Treffen

⁶⁷ Explanation from the Karl König Archive: “Olive Mary Whicher joined George Adams in London in 1935, and worked with him in research in mathematics and physics. She has published a number of books, including a few in collaboration with Adams. She has taught at Emerson College and traveled widely as a lecturer in Europe and the United States. She died January 2006“. Mail von Anne Weise, 9. 8. 2014.

mit Karl König nach Clent zurückgekommen sei. Das heißt, dass Paul Nordoff und Karl König sich im Dezember 1959, mehr als ein Jahr nach den Vorträgen in London, wieder getroffen haben. Besonders Pracht hatte große Hoffnungen in Paul Nordoff. Waren diese Hoffnungen berechtigt? Inwieweit stimmte Nordoffs Auffassung von Musiktherapie mit dem Stand der anthroposophischen Musiktherapie in den Jahren 1958 bis 1960 überein? Die nächsten Kapitel versuchen, auf diese Fragen einzugehen.

5. Die Bedeutung der Vorträge Karl Königs in London

Karl Königs Vortragstätigkeit war sehr intensiv. Nicht nur in den Camphill Rudolf Steiner Schools in Schottland gab er regelmäßig Vorträge und Seminare, auch in den neu entstehenden Camphill Gemeinschaften überall in Europa, in Amerika und Süd-Afrika, sowie in Waldorfschulen, bei Ärztetagungen und in wissenschaftlichen Kreisen. Regelmäßig war er in London, wo er Kindersprechstunden hielt und Vorträge gab. „Von den 50er Jahren an entfaltete König eine intensive Tätigkeit als Schriftsteller und Vortragender. Seine Forschungstätigkeit war weit gespannt und reichte von der Heilpädagogik, Medizin und Psychologie über Biologie und Landwirtschaft bis hin zu geistesgeschichtlichen, sozialen und religiösen Arbeiten. [...] Zugleich publizierte König in wissenschaftlichen Fachzeitschriften und Fachverlagen, auch nahm er zu aktuellen Ereignissen und Diskussionen wie etwa der Contergan-Katastrophe oder der Euthanasie-Debatte in den 60er Jahren Stellung.“⁶⁸

Kenneth Aigen erwähnt in seinem Buch⁶⁹ den Vortrag von Karl König im Rudolf Steiner Haus in London, den Nordoff im Herbst 1958 gehört hatte und der bei ihm, laut Edmund Pracht, größten Enthusiasmus auslöste. Das Thema war laut Aigen eine Therapie für spastisch gelähmte Kinder, bestehend aus Musik, Bewegung und Farbe. Über diese Therapie berichtet Karl König in seinem Artikel über „Musiktherapie in der Heilpädagogik“ im Buch „Musik in der Medizin“ (1958) von Teirich.⁷⁰

Erwähnt Kenneth Aigen nur einen Vortrag von Karl König im Rudolf Steiner Haus in London, so wird von Edmund Pracht sowie Karl König immer auf mehrere Vorträge eingegangen. Darum kann davon ausgegangen werden, dass Nordoff im Herbst 1958 mehr als einen Vortrag von Karl König gehört hat. Was könnten weitere Themen der Vorträge gewesen sein?

Im Karl König Archiv konnten Notizen für drei Vorträge Karl Königs am 11. und 12. Oktober 1958 in London gefunden werden. Die zwei Vorträge vom 11. Oktober befassen sich mit dem

⁶⁸ Forschungsstelle Kulturimpuls, Artikel von Bernhard Schmalenbach, Biographien Dokumentation – <http://biographien.kulturimpuls.org>, 06. 03. 2014

⁶⁹ Vgl.: Aigen, Kenneth: (1980) „Paths of development in Nordoff-Robbins Music Therapy“ Pheonixville, PA: Barcelona publishers), S.18.

⁷⁰ siehe auch Kapitel 2.2.

Thema. „Was sind die motorischen Nerven?“⁷¹ Es ging König in diesen Vorträgen darum zu verstehen, was unter motorischen Nerven und sensorischen Nerven verstanden wird und wie sich dieses Verständnis im Laufe der Zeit gewandelt hat: Besonders während der letzten fünfzehn Jahre hatte sich das allgemeine Verständnis vom Nervensystem grundlegend von einem einfachen zu einem komplizierten hin geändert. Rudolf Steiner erklärte, dass in den Nervenfasern selber kein Unterschied zwischen sensorisch und motorisch gefunden werden kann. Andererseits meinte König aber, dass die Morphologie des Zentralen Nerven Systems selber, besonders die anatomische Ordnung der Wirbelsäule einen klaren Unterschied in ihrer Struktur aufweist, der beginnend in der Wirbelsäule nach dem Gehirn zu weniger wird. Dieser erste Vortrag wurde abgeschlossen mit Beiträgen über neueste Forschungsergebnisse in der Neurologie.

Im zweiten Vortrag ging König der Frage nach, was ist Bewegung? Laut Buytendijk geht Bewegung aus vom Selbst, denn das Selbst bewegt. Laut Steiner wird die Nervensubstanz durch allmähliche Aneignung von Bewegungen plastiziert/geformt. Hier kann der Grund gefunden werden, für individuell unterschiedliche Funktionen gleicher kortikalen Regionen. Die Notizen sind von hier ab nur noch sehr kurz gehalten, aber es geht um Bewegung hin zur Sprache, Bewegung und Klang, Auge und Ohr, Licht und Klang, Motorische Nerven und Klang sowie sensorische Nerven und Licht sowie um Zitate von Steiner über Bewegung im Zusammenhang mit Hören und Klang. Da König aber an anderer Stelle ausführlich über den Zusammenhang der gestörten Sinnesfunktion mit Koordinationsstörungen des Muskelsystems sprach und zwar im Artikel über die Farb-Licht-Therapie für spastische Kinder⁷², ist anzunehmen, dass König auch in diesem Vortrag über diese Therapie gesprochen hat. Dies muss also der von Kenneth Aigen erwähnte Vortrag gewesen sein, den Paul Nordoff hörte!

Am 12. Oktober sprach König über das Thema: Eltern und Kind, über die Situation von Familien im Nachkriegsdeutschland, wo nach der Niederlage in kürzester Zeit hoher Lebensstandard erreicht wurde. Der Einfluss dieses modernen Lebens aber bewirkte eine Zunahme behinderter Kinder, jugendlicher Delinquenten und nervöse Verhaltensstörungen beim Vorschulkind. Nur die Betonung der Position der Eltern, Einfachheit und Bescheidenheit in der Erziehung könne laut König eine wahre Quelle für eine neue Moralität sein⁷³.

Im Jahre 1958 beschäftigte sich Karl König zudem mit Musiktherapie und sprach darüber in Vorträgen. Es gibt Notizen zu mehreren Vorträgen über Musiktherapie, die König im Laufe des Jahres 1958 in Camphill, Schottland sowie in Glenraig, Irland, gehalten hat. Darin behandelt er Themen, wie Musikinstrumente und die Wirkung von Geräusch, Klang, Laut und Ton. Er beschreibt, wie Geräusch, Klang, Laut und Ton gehört bzw. wahrgenommen werden und welche

⁷¹ Vgl.: König, Karl (1958): What are the Motor Nerves? Notes of lectures in London, 11th October 1958. Karl König Archive, Aberdeen/Scotland. (R07D2_0724-0731).

⁷² Vgl.: König, Karl (1955): Einige Gesichtspunkte für die Behandlung gehirngelähmter Kinder. In: Das Seelenpflege- bedürftige Kind. 1. Jg., H.2. S. 12-25.

⁷³ Vgl.: König, Karl, (1958) Notes for lecture in London: Parent and child. 12th October 1958. Karl König Archive, Camphill, Aberdeen, Schottland: R07D2_0669 – 0671.

Sinne daran beteiligt sind. Er bringt daraufhin diese Erkenntnisse in Zusammenhang mit Wegen für musiktherapeutisches Handeln.⁷⁴

War der Wunsch, die Therapie mit farbigem Licht zu erleben, die ja auch in Sunfield entwickelt worden war, oder die eventuelle Bekanntschaft mit Michael Wilson der Grund für Nordoff im Anschluss an die gehörten Vorträge, Sunfield zu besuchen? Denn bald nach dem Besuch der Londoner Vorträge besuchte Paul Nordoff Sunfield und gab dort ein Konzert gemeinsam mit Michael Wilson, dem Gründer und Direktor von Sunfield. Kannte er Michael Wilson schon von den Musikertagungen in Dornach? Clive Robbins berichtet über das Konzert und sagt, dass durch Paul Nordoffs Fähigkeit, Liebe beim Musizieren spürbar werden zu lassen, sich eine neue Sicht auf Musik für ihn öffnete.⁷⁵

6. Der Einfluss auf Paul Nordoffs musiktherapeutische Arbeitsweise durch die Anthroposophie und Reaktionen von Mitarbeitern anthroposophischer Einrichtungen auf Nordoffs Ansatz

Paul Nordoff war seit 1943 ein Anthroposoph und blieb es sein Leben lang. Die von Clive Robbins erfüllte Liebe beim Musizieren kann nur jemand spürbar machen, der Musik macht aus dem Erleben des ganzen Menschen heraus, wie es im anthroposophischen Kunstverständnis angestrebt wird. Dennoch hatte er Probleme mit „manchen Anthroposophen“, die dogmatisch an ihrer einmal entwickelten Arbeitsweise festhielten. Nordoff und Robbins Arbeitsweise war durchdrungen von anthroposophischem Gedankengut, nur dass beide in ihren Büchern und Dokumentationen bewusst auf die anthroposophische Nomenklatur verzichteten.

Seit 1943 war Paul Nordoff Mitglied der anthroposophischen Gesellschaft. In Amerika lebte er seit 1946 in einer anthroposophischen Gemeinschaft, in Threefold Farm, in Spring Valley. Im Jahre 1954 und 1956 nahm er als Vortragender an Musikertagungen am Goetheanum, in Dornach, Schweiz, teil. Wahrscheinlich kannte ihn der Musiker Edmund Pracht von diesen Tagungen. Die Vorträge des Arztes Karl Königs hörte er in London, im Rudolf Steiner Haus, da er sich für alle anthroposophischen Themen interessierte.

Kenneth Aigen reflektiert über die Arbeitsweise Nordoffs und Robbins und sagt: „ Die Essenz kann gefunden werden in der grundlegenden Weltanschauung, in Werten und Theorien von Paul Nordoff und Clive Robbins, die man anschauen muss. Originale Formulierungen werden kaum jemals gebraucht, jedoch sind diese grundlegenden Elemente trotzdem verkörpert in der lebendigen Praxis dieser Herangehensweise. [...] Eine qualitative Datenanalyse verwendend gehe

⁷⁴ Vgl.: König, Karl Notizen für Vorträge im Mai, Juni und Juli 1958. (Musik und Musikerlebnis) Karl König Archiv, Camphill, Aberdeen/Schottland. R01D1_0273-0298.

⁷⁵ “This man is not afraid to depict love in his music. [...] I felt, that a whole new view of music had been opened for me.”

Robbins, Clive. 2005, A journey into Creative Music Therapy, Nordoff-Robbins Music Therapy Monograph Series 3), St. Louis, MO:., <http://books.google.co.uk>, 05. 03. 2014:

ich sicher, dass diese Philosophie nicht nur als ein System des Glaubens bestand, sondern dass die Glaubensinhalte tatsächlich in der Praxis manifest wurden.⁷⁶

Und Clive Robbins bemerkt dazu: „Unsere Studien in Anthroposophie hatten unabhängig von einander in uns beiden eine Haltung der Achtung eingeprägt für das Schicksal der ganzen Menschheit und die Bedeutung jeder einzelnen menschlichen Existenz.“⁷⁷ Herbert Geuter, seit 1957 Forschungsdirektor im Sunfield Children's home in Clent, war in der Lage, Steiners Anthroposophie in einem größeren Zusammenhang zu sehen. Er gab Paul Nordoff Ideen und Aufgaben, wie musiktherapeutisch gearbeitet werden könnte. „Nach nach der Abreise aus Europa, als sie in der Gegend von Philadelphia arbeiteten, schickten sie Geuter Briefe und Tonbänder und beschrieben die Kinder mit denen sie arbeiteten. Sehr erwarteten sie dann die Antworten und Reaktionen von ihm. Geuter besuchte auch Nordoff und Robbins und ihre Orte des Wirkens. Diese Besuche wurden immer sehnlichst erwartet.“ Laut David Marcus war dies die einzige Beziehung die sie weiterhin zur Anthroposophie hatten, diese intensive und persönliche in jeder Hinsicht unterstützende Beziehung zu Hep Geuter, während sich ihre Arbeit in Amerika voll weiterentwickelte.⁷⁸

Es konnte gezeigt werden, dass die Anthroposophie eigentlich immer die musiktherapeutischen Bemühungen Nordoffs durchzog. Welche Elemente der Musiktherapie auf anthroposophischer Grundlage aber verwendete Paul Nordoff?

6.1. Gemeinsamkeiten in der Anwendung musikalischer Elemente bei Nordoff und in der anthroposophischen Musiktherapie

Es wird hier nur auf einige musiktherapeutische Elemente verwiesen, die kein vollständiges Bild ergeben können. Im Folgenden wird eine von Nordoffs ersten Therapien beschrieben: Dr. Hep Geuter im Sunfield Childrens Home schlug Paul Nordoff vor, für einen autistisch psychotischen fünfjährigen Jungen Musik zu machen. „Durch Improvisieren in verschiedenen Idiomen fand ich in der ersten Sitzung, dass er auf Musik in zwei stark differierenden Skalen-Formen sehr unterschiedlich reagierte.[...] So bekam er acht Monate lang Einzel Musiktherapie.“ „Unter Verwendung derjenigen modalen Tonleiter (mixolydisch), in der vieles von „seiner“ Musik

⁷⁶ “If the essence is not to be found in method, then I believe it is the basic world view, values and underlying theories of Paul Nordoff and Clive Robbins to which one must look. Yet these original foundational elements are nonetheless embodied in the living practice of this approach. [...] I am using a qualitative data analysis method to assert that the philosophy existed not merely as a belief system but that the beliefs were actually manifest in practice.”
Kenneth Aigen, (2005) „Being in Music: Foundations of Nordoff-Robbins Music Therapy“ Barcelona Publishers (introduction: what is Nordoff Robbins Music therapy) <http://books.google.co.uk> 05. 03. 2014.

⁷⁷ „Our studies of anthroposophy had independently instilled in each of us an attitude of reverence for the destiny of humanity as a whole and the meaningfulness of each human existence.“
Robbins, Clive „A journey into Creative Music Therapy“, <http://books.google.co.uk>, 05. 03. 2014.

⁷⁸ This intensely personal and mutually supportive relationship (with Hep Geuter) was the only thing that could be described as a connection with Anthroposophy during the period that the work of Nordoff and Robbins (in America) developed fully.“
Marcus, David Mail an die Autorin, 29. 01. 2014.

improvisiert war, komponierte ich einfache Musik, die jeden Abend zur Schlafenszeit auf einer Leier für ihn gespielt werden konnte. Es wurde beobachtet, dass er, wenn dies aus einem zwingenden Grunde nicht geschah, schlecht schlief.⁷⁹

Im Buch, „A journey into Music Therapy“ von Clive Robbins ist diese Therapie genauer beschrieben:

Der kleine, fünfjährige Junge wird hier als hydrocephal beschrieben. Er hatte sich im Alter von anderthalb Jahren zurückentwickelt und schrie viel. Als Paul in der ersten Sitzung die alte chinesische, pentatonische Skala (c#-d#-f#-g#-a#) für ihn spielte, deren Stimmung offen, und Lichtqualität verbreitend war, lauschte Johnny. Spielte er die japanische Skala (c#-d-f#-g#-a#) deren Intervalle Spannung ausdrückten, die moll- Sekunde, die dur- Septime und den Tritonus verwendend, weinte Johnny. Paul wechselte immer wieder die beiden Skalen, das Kind reagierte jedes mal mit Lauschen oder Weinen. Dadurch sahen die Mitarbeiter in Sunfield einen Weg, wie dieses Kind mit Musik zu erreichen sein könnte.⁸⁰:

Rudolf Steiner erwähnt die Quintenstimmung mit den Tönen d, e, g a h und noch einmal d und e als eine Skala, die dem kleinen Kind entspricht: „ wir können Kindern in diesem Lebensabschnitt etwas Gutes tun, wenn wir mit ihnen musikalisch in eben dieser Quintenstimmung arbeiten.“⁸¹Paul Nordoff arbeitete mit dem kleinen Johnny in dieser Quintenstimmung, nur einen Halbton tiefer.

Aus Nordoffs Erfahrungen mit Musiktherapie kam es 1974 zum Kurs in London, den Clive Robbins beschrieb: Er erklärt in „Healing Heritage“, Talks on Music, 1974, im Anschluss an die „Exploration fourteen on the Children’s tune“ die besondere Beziehung Nordoffs zur Pentatonik, dass nämlich schon in den frühen 30er Jahren Nordoff als Student an der Julliard School of Music

⁷⁹ Vgl.: Nordoff, P./ Robbins, C. (1983), Musik als Therapie für behinderte Kinder, Klett-Cotta, S. 26.

⁸⁰ “The child was Johnny, five years old and presenting a hydrocephalic condition. [...] Then Paul began to improvise in an authentic, ancient Chinese style of pentatonic. [...] The experience of a piano improvisation entirely in the pentatonic for example in the scale C# D# F# G# A# has a releasing, light quality. Johnny moved contentedly about in the room, at times standing still and seeming to listen. Experimentally Paul moved into an altered pentatonic. (In this instance it was probably C# D F# G# A, a scale form often heard in Japanese folk music. In this form the pentatonic loses its serenity because it contains the primary intervals of tension, that are absent from the ancient Chinese style of pentatonic: the minor second, the major seventh, and the tritone. Its mood is altogether more inward and serious.) When Paul played in this scale, Johnny began to cry. After a while Paul went back to the Chinese pentatonic, Johnny stopped crying. [...] This was the first sign of a positive response to anything definite that Johnny had shown since being admitted to Sunfield. Music could reach him.”

⁸¹ Robbins, Clive „A journey into Creative Music Therapy“, <http://books.google.co.uk> 05. 03. 2014:
Steiner, Rudolf (1991), Das Tonerlebnis im Menschen, GA 238, Vortrag vom 7. 3. 1923, S. 124: In der atlantischen Zeit war das musikalische Erlebnis ein Septimererleben. In diesem Erleben fühlte sich der Mensch wie entrückt. Je mehr der Mensch von seinem physischen Leib Besitz ergriff, fing das Septimererleben an, schmerzhaft zu werden und man fing an, Wohlgefallen am Quinterlebnis zu bekommen. Aber man fühlte sich noch immer als aus sich herausgehoben in der Quintenmusik. Erst mit der Terzmusik fühlt sich der Mensch mit seiner eigenen physischen Organisation in Verbindung. Wenn Kinder zur Schule kommen, sind sie noch bis zu einem gewissen Grade im Quintenerleben drinnen. Deshalb spricht Steiner von einer Skala, der Quintenstimmung mit den Tönen d, e, g a h und noch einmal d und e. Das Erleben der Intervallstimmungen von Septime bis Sekunde entspricht dem Entwicklungsgang des Musikempfindens von Atlantis bis in unsere Zeit. Jedes Kind wiederholt diese Schritte im Laufe seiner Entwicklung. Kinder bis etwa zum 9. Lebensjahr leben in der Quintenstimmung und wir können Kindern in diesem Lebensabschnitt etwas Gutes tun, wenn wir mit ihnen musikalisch in eben dieser Quintenstimmung arbeiten.

in New York die Forschung zu den Chinesischen Skalen von Joseph Jasser kennen lernte und davon zutiefst angeregt war. Später kombinierte er diese Auffassungsweise mit der Ansicht Steiners zur Pentatonik, - besonders in Bezug auf das Musikerlebnis bei Kindern - und ausgehend vom Intervallkonzept Steiners wie es im Toneurythmiekurs beschrieben wurde, schuf er so eine Basis für die klinische Anwendung der Pentatonik in der Musiktherapie.⁸²

Bewusst die musikalischen Elemente in der Improvisation anwendend arbeitete Julius Knierim. Es könnte sein Einfluss noch größer gewesen sein auf Paul Nordoff als Karl Königs Vorträge, da dieser mit Kindern und Jugendlichen auch improvisierte. Julius Knierim beschreibt sein „Schöpferisches Musizieren“ so:

Gelernt werden muss: „Fließende Bewegung, Leichte, Lockerheit, elastische Spannung. Freude an der Bewegung, Differenzierung, Kraft, Führung
Etwas ohne Worte „sagen“ können, durch musikalische Gestik im Singen, Spielen und Bewegen. Wenn es etwas zu lauschen gilt, stille sein, Stille ertragen.

Unterscheiden: Takt, Metrum, Rhythmus.

Unterscheiden: Quintenstimmung, Pentatonik, dur-moll Musik.

Unterscheiden: Hell und Dunkel, genannt hoch und tief, heller werden, dunkler werden, lauter und leiser, dichter und lockerer werden, ernster, heiterer, strenger, dann wieder milde sein“.

Dürfen die Kinder das Musikalische auf diese schöpferische Weise kennen lernen, wird ihnen die Möglichkeit geboten, etwas Eigenes, das sie mitgebracht haben, zu entwickeln, zum Selbst zu kommen.⁸³

Bei Nordoff klingt das ganz ähnlich: „Wenn die Musik aus Klavier-Improvisationen in unterschiedlichen musikalischen Stilformen besteht und wenn das Kind jedem Wechsel in der Musik folgt, sobald er sich ereignet, dann lauscht es, wachsam, und kontrolliert, was es tut. Da die Strukturelemente Melodie und Harmonie wiederholt und weiterentwickelt werden, kann es diese wieder erkennen und Crescendi, Wechsel des Tempos, Kadenzten und andere Komponenten voraus sehen. Die Musik ist in Bewegung - ebenso sind die emotionalen Erfahrungen des Kindes in Bewegung. Die Improvisationen können ihrem Charakter nach düster sein oder humorvoll, sie können aufregend sein oder lustig, zärtlich oder erhebend. Diese Adjektive beziehen sich alle auf Emotionen, da das Kind in solcher Musik aktiv beteiligt wird, erfährt es ihren emotionalen Inhalt direkt. Indem es im emotionalen Charakter der Musik lebt und die Struktur-Elemente erkennt, aus denen sie geformt ist, und indem es seine eigenen Reaktionen frei in seinem Schlagen äussert, macht es eine wichtige Erfahrung: Seine ganze Persönlichkeit ist lebhaft aktiviert und arbeitet harmonisch. [...] Spontan nimmt es künstlerische Notwendigkeit wahr und wird kreativ. Wunderbare Dinge geschehen mit einem Kind, das dies erreicht: Lebendiges Gefühlsleben vereinigt sich mit Wahrnehmen, intelligentem Verstehen und Handeln - und all dies wird integriert durch die unverwechselbare Individualität des Kindes, integriert in kommunikativer Ausdruckskraft.

⁸² Robbins, Clive /Robbins, Carol (Hg.) (1998) Healing Heritage: Paul Nordoff Exploring the Tonal Language of Music. Barcelona Publishers, Gilsum, NH. S. 148-149.

⁸³ Knierim, Julius (1988), Zwischen Hören und Bewegen, Edition Bingenheim, S. 56.

[...] Ein neuer Strom beginnt zu fließen und dieser Strom nährt ein neues Bewusstsein des eigenen Selbst und der eigenen Ausdrucksfähigkeit“.⁸⁴

Sowohl Julius Knierim als auch Paul Nordoff sehen in der Improvisation einen Weg zu einem neuen Bewusstsein, zum Selbst. Julius Knierims Arbeit sah Paul Nordoff nach seinem ersten Besuch in Sunfield. Es war hier, dass er sagte: „Hier bin ich in Europa mit einem Koffer voll mit Noten, versuche, meine Symphonie aufgeführt zu bekommen und hier ist ein Musiker, der Musik gebraucht um ein Kind zum Sprechen zu bekommen. Ich habe keinen Zweifel was hier wichtiger ist.“⁸⁵

Nordoff und Robbins beschreiben ihre Reise durch Europa von Juni bis November 1960 und heben dabei besonders Bingenheim und den Sonnenhof hervor, wo sie wieder ihre Arbeitsweise, besonders den Gebrauch von Dissonanzen und Trommeln zu rechtfertigen hatten. Aber sie wurden in beiden Institutionen eingeladen, mit den Kindern zu arbeiten: „Wir wurden eingeladen in beiden Institutionen mit Kindern zu arbeiten. Dies lief ausgezeichnet; die Kinder zeigten, wie viel Musik und deren Beweglichkeit für sie bedeuten konnte. Dr. Gotthard Starke in Bingenheim wurde interessiert und schlug vor, wir sollten bleiben um die Therapie mit seinen Kindern weiterzuentwickeln. Das war ermutigend, doch unsere bevorstehende Abreise in die Vereinigten Staaten machte es unmöglich, das Angebot anzunehmen. Dr. Helmut Klimm im Sonnenhof (hier wirkte Edmund Pracht als Musiker und Klavierbegleiter zur Eurythmie) beobachtete eine Anzahl seiner Jungen: sie arbeiteten hart in Einzeltherapie, die ihre Response ordnete und befreite, trotz Autismus, trotz mancher Zwänge, trotz Behinderungen. Am Schluss der Arbeit sagte er, ‚In den meisten unserer Aktivitäten umkreisen wir die Kinder und arbeiten von der Peripherie her. Bei der Verwendung von Musik wird das Ich direkt ergriffen und zum Handeln gebracht, innerhalb und trotz des behinderten oder gestörten emotionalen Lebens.‘“⁸⁶

Auch in dieser Aussage von Helmut Klimm wird in den Vordergrund gestellt, wie durch die Arbeitsweise von Paul Nordoff das Ich im Kind angesprochen wird, ein grundlegender Ansatz der anthroposophischen Musiktherapie.⁸⁷

6.2. Wechselseitige Einflüsse sowie Unterschiede im musiktherapeutischen Ansatz

Clive Robbins berichtet in „A Journey into Creative Music Therapy“ dass Paul Nordoff und er eine gemeinsame Vision hätten die beinhaltete, dass sie gemeinsam ein Kinderheim in New York State errichten wollten, ähnlich dem Sunfield Kinderheim, und das gesamte Programm sollte

⁸⁴ Nordoff, P. / Robbins, C. (1983), Musik als Therapie für behinderte Kinder, Klett-Cotta, S. 47-52.

⁸⁵ Robbins, Clive. „A journey into Creative Music Therapy,“ <http://books.google.co.uk>, 5. 3. 2014. Siehe auch Fußnote 61.

⁸⁶ Nordoff, P./ Robbins, C. (1983), Musik als Therapie für behinderte Kinder, Klett-Cotta, S. 40-41.

⁸⁷ H.-H Engel, (1999), Musikalische Anthropologie, S. 22: „Eine Therapie kann dann als erfolgreich betrachtet werden, wenn der Patient durch kurze oder lange Zeit hindurch, sowohl passiv als auch aktiv, sich ganz mit der Musik auseinandersetzt und dadurch in die Lage kommt, sich anders als vorher zu sich selbst zu verhalten. Das ist das Selbsterlebnis, das immer als das Ergebnis einer individuell verordneten Musiktherapie einzutreten hat.“

sich um Musik drehen. Dies im Hinterkopf begannen sie ihre Reise durch Europa, auf der sie viele heilpädagogische Einrichtungen besuchten.⁸⁸

Edmund Pracht und Karl König sprachen davon in ihrem Briefwechsel dass sie es sich gut vorstellen könnten, wenn Paul Nordoff in einem noch zu errichtenden neuen Camphill Heim in Amerika als Musiktherapeut arbeiten würde. Das war noch bevor Nordoff seine Herangehensweise an die Musiktherapie entwickelt oder vorgestellt hatte.

Dies waren die großen Hoffnungen beider Seiten, die sich anders erfüllen sollten. Aber was führte dazu, dass Nordoff und Robbins sich zumindest äußerlich von der anthroposophischen Richtung abwendeten und was waren die Streitpunkte, die als Auslöser wirkten?

Während ihrer Reise durch Europa besuchten sie auch die Camphill Rudolf Steiner Schools bei Aberdeen. Darüber schrieben sie: „Während der drei Wochen die wir in den Camphill Rudolf Steiner Schools verbrachten, arbeiteten wir bei drei Gelegenheiten mit einigen acht- bis zehnjährigen psychotischen Kindern. Die begrenzte Zeit ließ zwar die Demonstrationen nicht als Therapie beweiskräftig werden, eine Tatsache aber ergab sich: dynamische, dissonante Musik muss nicht notwendigerweise psychotische Kinder erregen und verwirren. Kinder, die sonst leicht abgelenkt wurden, hyperaktiv waren und schwer zu lenken, saßen in den Sitzungen still und lauschten auf das, was reihum eines von ihnen auf der Trommel spielte. Da ich darauf hinzielte, die Turbulenzen ihres emotionalen Lebens in Musik auszudrücken, die ich improvisierte, wurde sie oft wild und dissonant. Diese Erfahrung schien für sie signifikanter als stille, beruhigende Musik, die man vielleicht für geeigneter hätte halten können. Ich hatte das Gefühl, in dieser Situation könne Musiktherapie nicht darin bestehen, Musik als Tranquilizer zu gebrauchen. Der Musiktherapeut hatte hier das ungeordnete Impulsleben des Kindes zu erfassen während es sich rhythmisch ausdrückte und sofort damit musikalisch zu arbeiten. Therapie musste darin bestehen, das Kind in die Erfahrungen von Mobilität und Organisation zu führen, die latent in der Welt der Musik sind. [...] Nur durch Arbeit mit der Unordnung, die hinter solchem Verhalten liegt, könnte man hoffen, eine grundlegende therapeutische Wirkung zu erzielen.“⁸⁹

Dies ist die Sicht von Paul Nordoff und Clive Robbins, die gerade am Anfang ihrer Karriere als Musiktherapeuten waren. Aber was sagt ein erfahrener Musiktherapeut dazu, der damals in Schottland diese Versuche mitmachte und sah, was mit den Kindern nach der Abreise Nordoffs und Robbins geschah?

„Dr. König hatte Paul Nordoff eingeladen, nach Schottland zu kommen, aber im Juni 1960, als sie mit ihrer Reise begannen, war dort kein Musiktherapeut um sie zu empfangen. Darum bat mich Karl König, für diese drei Wochen als Gastgeber zu fungieren und von Glencraig (Irland) nach Camphill zu kommen um zu beobachten, was sie mit den psychotischen Kindern als Therapie machen würden. Wir kamen gut in Kontakt und mir gefiel, wie sie mit Gruppen und mit Geschichten arbeiteten. [...] Aber dann, bei der Arbeit mit einzelnen Kindern, saß Paul Nordoff am

⁸⁸ „The vision we shared at that time, was to set up a curative home in New York state similar to Sunfield and to center its entire programme around music. With this in mind we planned the journey through Europe visiting many curative homes.“

Clive Robbins, in: A Journey into Creative Music Therapy. <http://books.google.co.uk>, 9.3.2014.

⁸⁹ Nordoff, P./ Robbins, C. (1983), Musik als Therapie für behinderte Kinder“. Klett-Cotta S. 36/37.

Klavier und erfasste geschickt alle Äußerungen der Kinder, gestoßen oder kreischend, und formte diese „Melodien und Rhythmen“ musikalisch um in eine Improvisation am Klavier. Am nächsten Tag wurde es aggressiver, lauter und kräftiger, um schließlich zu einem Durchbruch zu kommen, und am Ende der drei Wochen war jedes Kind im Prozess dieses Durchbruches; aber die begrenzte Zeit erlaubte nicht eine Normalisierung oder einen nächsten Schritt. So hatten wir ein Dutzend autistischer psychotischer Kinder in der Kindergruppe und die Therapie wurde mitten im Prozess abgebrochen. Sie fuhren ab. Ich konnte nur einen oder zwei Tage bleiben, bevor ich wieder nach Glenraig fuhr und versuchte den armen Mitarbeitern zu raten, was sie tun könnten, aber die Erfahrung war eine negative. Dr. König war nicht anwesend zu dieser Zeit. Ich habe seitdem Clive Robbins wieder getroffen und positive Berichte gehört. Ich anerkenne Nordoffs Herangehensweise und was sie im Universitätskurs in London ausgearbeitet haben, aber das ist noch etwas anderes als seine Methoden.“⁹⁰

Eine damalige Mitarbeiterin in Camphill, Kaarina Heimsch, erinnert sich: „Ich erinnere mich gut, wie Paul Nordoff kam und wir alle Kinder zusammenbrachten, damit sie seine Musik hören und an den Stunden teilnehmen konnten. Es war sehr amerikanisch, rhythmisch einfangend, mit guter Absicht, alle Kinder dazu zu bringen um mitzumachen. Es ging so weit, dass das Lied, das Klatschen zum Rhythmus, sich in den Kindern festsetzte, dass sie es nicht mehr los wurden, es wirkte wie eine Droge. Wir verstehen gut, dass König damals „nein Danke!“ sagte. Es machte die autistischen Kinder noch mehr autistisch und andere Kinder unruhig und wild. Dies war entgegengesetzt zu unseren Methoden und wir mussten lange arbeiten um die Kinder wieder von den Elementen, die dieser Mann gebracht hatte, zu befreien. Er war in einer gewissen Weise wie ein Zauberer, er konnte mit einem recht einfachen Lied eine Menschenmenge dazu bringen, danach zu handeln.“⁹¹

⁹⁰ „Dr.König had invited him (Paul Nordoff), to come back to Camphill in Scotland, but at the time, in June 1960, there was no music therapist to receive them there, so Dr.König asked me to come from Glenraig to Camphill to act as host for their three week stay and watch what they were doing with the psychotic children as therapy. We made a good contact and I liked, how they worked with groups and their stories „Goldilocks and the three bears“ and „Pif-Paf-Poltrie“. [...] But then working with individual children, Paul sat at the piano and cleverly picked up any of the child’s utterances, guttered or shrieking, and transformed these „melodies“ and „rhythms“ musically into an improvisation on the piano; then, next day, it became more aggressive and Paul, with force eventually, to come to a breakthrough; and at the end of the three weeks each child was in process of this breakthrough; but the limited time did not allow for a normalizing or real next step. So we had a dozen crazy autistic-psychotic (term no longer used) group of children, the therapy forstalled in mid-process. They left, I could only stay on a day or two before returning to Glenraig, and try to advise the poor co-workers what they might do, but the experience was negative. Dr. König had been away at the time. I have since met Clive Robbins again and heard positive reports. I acknowledge Nordoff’s approach and what they worked out in their university course in London, but this is different from his methods!“

Christoph Andreas Lindenberg, langjähriger Musiktherapeut in Camphill, Schottland, Gründer der Dorion School of Music Therapy in USA. Auszug aus einem Brief vom 17./18.2.2014 an die Autorin.

⁹¹ „Yes, we remember quite well how he appeared and we got all children together to listen and take part in the music-sessions. It was a very American-type of very rhythmical, catching doing – with good intention, to get all the children to take part. So much so that the “song”, rhythmic clapping, moving with some simple wording got stuck with the children that they could not get rid of it. It worked like a drug. We understood fine well, why Dr. König said: No thank you! It made the autistic children still more autistic and other children restless and wild. This was contrary to our methods and we had to work a long time, to free the children from the elements this man brought in. In a way he was like

Auch Maria Schüppel, (1923-2011, Musiktherapeutin, Gründerin und ehem. Leiterin der Musiktherapeutischen Arbeitsstätte, Berlin) sprach in diesem Sinne über ihre Erfahrungen, da sie, 1960 ebenfalls auf einer Reise durch europäische heilpädagogische Einrichtungen, Paul Nordoff und Clive Robbins mehr oder weniger folgend, den aus dem Gleichgewicht geratenen Kindern helfen musste, wieder zu sich zu finden.⁹²

Mit Seelenpflege- bedürftigen Kindern arbeiten, bedeutet, einen langen Atem zu haben. Es dauert meistens Jahre, bevor sich die Wirkungen der Musiktherapie einstellen. Wenn innerhalb von wenigen Wochen eine Wirkung erzielt werden konnte, musste diese noch stabilisiert werden und die Kinder benötigen eine starke Hand um sich in ihrem neuen Befinden zurechtzufinden. In allen Heimen blieben Nordoff und Robbins aber nur eine kurze Zeit, so dass der Stabilisierungsprozess nicht mehr durchgeführt werden konnte. Knierim sprach selbst von Kleinarbeit durch Jahre hinweg, die nötig ist, um zu Erfolgen zu kommen: „Geduldige, unermüdliche Kleinarbeit, durch Jahre hin, zeigt sich dann als fruchtbar. Allmählich treten Fähigkeiten auf, die zum schöpferischen Musizieren hinführen können.“⁹³

An Hand von Erfahrungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln konnte gezeigt werden, wie verschieden die ersten Versuche Nordoffs musiktherapeutisch zu arbeiten erlebt wurden: Begeisterung auslösend bei Nordoff und Robbins sowie bei vielen Menschen, die die schnellen Erfolge sahen, aber auch Bedenklichkeit hervorrufend, bei denjenigen, die sahen, was nach der Therapie mit den Kindern geschah.

Nordoff und Robbins waren erfindungsreich in ihrer Anwendung von Instrumenten. Obwohl ihr Experiment mit einem Cello mit nur einer Saite erst kritisch aufgenommen wurde, fand ihre Idee Eingang in viele Musiktherapieräume, wie im weiteren zu berichten ist.

Mit dem Ziel, auch Kinder mit begrenzten Fähigkeiten gruppenmusikalische Erfahrungen zu erschließen, begannen Nordoff und Robbins im Januar 1960 mit einem instrumentaltechnischen Experiment: „Wir waren auf die Möglichkeit gestoßen, ein Cello mit nur einer Saite zu verwenden und zwei Violinen, beide einsaitig. Diese waren so gestimmt, dass ein milde dissonanter Akkord erklang, zwei Oktaven und eine Sexte umfassend, wenn sie zusammen gespielt wurden. Kinder lernten, die leeren Saiten zu streichen, ihr Spiel wurde geführt und strukturiert durch improvisierte I rhythmische Sprache und begleitet durch improvisierte Musik.“⁹⁴

In „The Nordoff Robbins Adventure“ von Fraser Simpson heißt es: „Camphill war eine der Gemeinschaften, die nicht gut auf Paul’s und Clive’s Darstellungen ihrer Arbeit reagiert hatten. Eine Bemerkung, die erwähnt wurde war, dass wenn Kindern ein Cello mit nur einer Saite gegeben wird, Paul und Clive zu ihnen herunter gehen würden, während Paul und Clive fühlten, dass sie so

magician. He could with a rather simple song get a huge crowd to act accordingly.” Kaarina Heimsch, Auszug aus einem Brief vom 8.10.2014 an die Autorin.

⁹² Maria Schüppel (1923-2011), Gründerin und langjährige Leiterin der Musiktherapeutischen Arbeitsstätte, Berlin. Persönliche Äußerung gegenüber der Autorin Mitte der achtziger Jahre.

⁹³ Beilharz, Gerhard (1988), Vorwort zu Julius Knierim: Zwischen Hören und Bewegen, Edition Bingenheim, S. 8.

⁹⁴ Nordoff, P./Robbins, C. (1983), Musik als Therapie für behinderte Kinder“. Klett- Cotta, S. 22-23.

die Kinder erheben würden und sie befähigen etwas zu erreichen, das ansonsten unerreichbar gewesen wäre.⁹⁵

Hier wird dieses Beispiel als Kritikpunkt gegen die „Anthroposophen“ verwendet, aber darf diesem kleinen Beispiel zu viel Gewicht beigemessen werden? Die Praxis zeigt, dass schon wenig später von Hans-Heinrich Engel (Musiktherapeut und Arzt, enger Mitarbeiter von Karl König) diese Vorgehensweise als positives Beispiel erwähnt wird. In der „Musikalischen Anthropologie“ berichtet H.- H. Engel, dass Paul Nordoff Kindern Instrumente gibt, die nur eine Saite haben, oder nur einen Ton erzeugen. So kann jedes Kind im Orchester seinen Platz finden. Er fährt weiter, die Ein- oder zwei-Ton Flöten von Choroí oder die englischen Handglocken erwähnend.⁹⁶ Viele solcher Instrumente sind im Laufe der Zeit für die anthroposophische Musiktherapie entwickelt worden. Auch die Dissonanzen in Nordoffs Musik sollen ein Grund der negativen Reaktionen auf seine Musik gewesen sein.⁹⁷ Desgleichen wurde der Gebrauch von Trommeln kritisiert. Aus heutiger Sicht einer anthroposophischen Musiktherapeutin klingt solch eine Aussage nicht mit den Realitäten der praktischen Arbeit übereinstimmend. Dissonanzen werden sehr wohl musiktherapeutisch verwendet, wenn dafür eine Indikation besteht, desgleichen Trommeln und anderes Schlagwerk, die unter dem Aspekt der Dreigliederung des Menschen und der Instrumente in einer Therapie nicht fehlen dürfen.⁹⁸

Nach ihrer Europareise durch 24 heilpädagogische Einrichtungen kehrt Paul Nordoff, jetzt zusammen mit Clive Robbins, zurück nach Amerika und beginnt dort mit der Arbeit mit Kindern, aber nicht in dem neu gegründeten Camphill Heim. Wie kam es aber zum Bruch mit „den Anthroposophen“?

6.3. „Dissonanzen“

Am Ende ihrer Europareise nahmen Nordoff und Robbins im Jahre 1960, vom 9.-14. Oktober, teil an einer großen heilpädagogischen Tagung in Deutschland, im Schloss Hamborn bei Paderborn. In der heilpädagogischen Bewegung waren sie zu kontroversen Figuren geworden. Sie wurden eingeladen, ihre Arbeitsweise vorzustellen. Die Vorstellung war sehr erfolgreich, und es wurde stehend applaudiert.

Clive Robbins erinnert sich: „Wir glaubten, dass wir alle Schüler einer Weltanschauung waren und gleiche geistige Ideale und Interessen verfolgten um zu heilen und die Entwicklung Seelenpflege- bedürftiger Kinder zu fördern. Wir wollten Mitarbeiter und Kinder in der Bewegung

⁹⁵ „Camphill was one of the communities that had not responded well to Paul and Clive’s demonstration of their work. One remark expressed was that, by giving the children a cello with only one string, Paul and Clive were going down to them, whereas Paul and Clive felt that by doing this they were raising the children up and enabling achievement that was otherwise unattainable.”
Fraser Simpson, 2009, *The Nordoff Robbins Adventure: Fifty Years of Creative Music Therapy*, (James & James Publishers, London) S. 28.

⁹⁶ Engel, Hans-Heinrich, (1999), *Musikalische Anthropologie*, S. 20.

⁹⁷ Nordoff, P./ Robbins, C. (1983) *Musik als Therapie für behinderte Kinder*. Klett-Cotta, S. 40,41.

⁹⁸ Anmerkung der Autorin.

an unserer Arbeit frei teilhaben lassen, doch wie es sich herausstellte, sollte es nicht so sein“. Nach dem Konzert trafen sich leitende Persönlichkeiten der heilpädagogischen Bewegung und entschieden, „dass Pauls und Clives Arbeit geschickt und anregend aber nicht anthroposophisch sei.“ „Auch die führende Persönlichkeit für Musik in der Heilpädagogik war anwesend und fügte ihre Kritik hinzu: die Musik war zu modern und zu rhythmisch, zu amerikanisch, zu pianistisch und zu weit entfernt vom akzeptierten anthroposophischen Musikverständnis.“⁹⁹ Die Enttäuschung bei Nordoff und Robbins war groß, sollte sich aber noch steigern, als sie bei der Rückkehr nach Amerika, auch in dem dort neu gegründeten Kinderheim nicht mehr willkommen waren.

„Wir mussten erkennen, dass diese Zurückweisung von den konservativen Anthroposophen, obwohl schmerzvoll, uns eigentlich half. Wir waren jetzt frei von Idealen, die uns in einer relativ geschlossenen Gesellschaft gehalten hätten und wendeten uns nach außen der Notwendigkeit zu, unsere Arbeit im Zusammenhang zeitgemäßer sozialer und kultureller Einrichtungen zu entwickeln und zu verbreiten. Es war offensichtlich, dass wir nicht zur damaligen mainstream- Heilpädagogik gehörten und dass die Ideale der Anthroposophie, (zugegebenermaßen wie wir sie sahen) und ihre Anwendung nicht unbedingt dasselbe waren. Wir waren bereit, zu akzeptieren, dass unsere Arbeit eine andere, noch unbekanntere Richtung nehmen würde, obwohl wir keine Ahnung hatten, wie das geschehen sollte. Wir bewegten uns ins Unbekannte. Mehr und mehr lernten wir zu schätzen, wie glücklich wir waren, dass wir unsere Arbeit in der intelligenten Offenheit der Sunfield Gemeinschaft unter der Leitung von Hep Geuter entwickeln konnten und dass wir weitermachen durften mit der Kraft und Weisheit seiner Unterstützung.“¹⁰⁰

Laut David Marcus¹⁰¹ war es Karl König, der veranlasste, dass Nordoffs Arbeitsweise nicht mehr wohlwollend aufgenommen wurde. Sollte also die Persönlichkeit, von der Nordoff 1958 in

⁹⁹ Clive Robbins, A Journey into Creative Music Therapy, Barcelona Publishers, <http://books.google.co.uk> 9.3.2014:

We believed, we were all students of the same world view and we shared similar spiritual ideals in healing and development for children in need of special care for the soul. We wanted to share the work and make it freely available to workers and children throughout the movement. However as this turned out, this was not to be. [...] The leading authority on music in curative education was also there and added his criticisms: the music was too modern and rhythmic, too American, too pianistic and deviated from accepted anthroposophical considerations of music. “

¹⁰⁰ Clive Robbins, A Journey into Creative Music Therapy, Barcelona Publishers, <http://books.google.co.uk>, 9. 3. 2014:

“It was being brought home to us, that this rejection on the part of the anthroposophical conservatives, painful as it was, was actually doing us a favour. We were being released from untested ideals that would have kept us in a relatively closed society, and turned outward into the need to develop and disseminate our work in the context of contemporary social and cultural institutions. It was really obvious, that we did not belong in mainstream Curative Education as it then was and that the ideals of anthroposophy (admittedly as we envisioned them) and their current implementation were not necessarily the same thing. We were ready to accept that our work would take a different, as yet unknown direction- although we had no idea, how this could possibly come about. We were moving entirely into the unknown. We evermore appreciated, how fortunate we had been, to develop our work in the intelligent openness of the Sunfield Community under the guidance of Hep Geuter and that we could continue on the strength and wisdom of his support.”

¹⁰¹ “the anthroposophic establishment in Europe and in the United States rejected the work of Paul Nordoff and Clive Robbins both as to its clinical validity and its reflection of anthroposophic principles, and that Karl König was instrumental in this process in both locations....”
Mail David Marcus an die Autorin, 31. 01. 2014.

„The basic story of the rejection of what became the Nordoff-Robbins approach was corroborated by Clive Robbins directly to me. It is also corroborated in the book *The Nordoff-Robbins Adventure*:

London den entscheidenden Impuls bekam der ihn nach Sunfield Childrens home brachte, was dazu führte, dass er seine Karriere als Musiker aufgab und Musiktherapeut wurde, ihn zwei Jahre später wieder in eine neue, ihm angemessenere Richtung weisen?

Karl Königs Fähigkeit, Menschen zu erkennen und sie auf ihren Weg zu weisen muss hier erwähnt werden. Nicht jeder Mensch ist geschaffen dafür, um in einer Gemeinschaft zu leben.

„Karl König hatte den Mut, Fehler zu machen. Er war nicht vorsichtig, sondern lieber voller Vertrauen in die Menschen und seine Fehler lagen meistens daran, dass er andere Menschen zu hoch einschätzte. Er glaubte an die guten Kräfte, einige sagen vielleicht, er überschätzte sie. In seinen Hoffnungen war er großzügig, aber wenn er enttäuscht wurde, fiel es ihm oft schwer, zu verzeihen.“¹⁰² Bekamen Nordoff und Robbins diese Charaktereigenschaft Königs zu spüren?

Bisher kamen nur Clive Robbins und David Marcus mit ihrer Meinung zu Wort. Die Recherche vom anderen Gesichtspunkt aus gestaltete sich nicht einfach. Ein Bericht über die betreffende Tagung vom 9. -14. Oktober 1960 konnte schließlich gefunden werden in der Zeitschrift: „Das Seelenpflege- bedürftige Kind“ aus dem Jahre 1961. Das Thema der Tagung lautete: „Die Pflege der Lebensprozesse und das künstlerische Element in der Erziehung“. Heilpädagogen, Ärzte und Therapeuten gaben dort Vorträge und leiteten Arbeitsgruppen. Es waren viele Menschen anwesend, die aus Orten kamen, wo Nordoff und Robbins gerade auf ihrer Europareise musikalisch tätig gewesen waren. Auch Julius Knierim sprach über seine musiktherapeutische Arbeit und zeigte, „wie man aus ‚gespannten Verhältnissen‘ (wenn man es richtig macht) ‚Musik machen kann‘ und erörterte in humorvoller Art den menschlichen Bezug der einzelnen Saiteninstrumente, das mehr zum Kopf Bezogene der Geige, das mehr von der Mitte gehaltene Cello, gleichzeitig die therapeutische Wirkung auf innere Gleichgewichtserlebnisse durch die verschiedene Arbeit der das Instrument spielenden Hände.“ Über den Beitrag von Nordoff und Robbins steht dort: „An einem Abend waren Bilder, Fotos und Arbeiten aus den Instituten ausgestellt und vermittelten einen sehr lebendigen Eindruck von der heilpädagogischen Arbeit mit den Kindern. Man konnte sie in Ruhe betrachten, bis eine musikalische Demonstration eines neuartigen Weges einfachster Instrumentation und einfachster Musik für entwicklungsgeschädigte Kinder (Dr. Nordoff und Mr. Robbins, USA) die Teilnehmer versammelte. In englischer Sprache sangen Tagungsteilnehmer in einem Bewegungsspiel das Märchen von „Schön Katrinelje und Pif Paf Poltrie“ (anstelle der Kinder, die es sonst tun). Hinterher erlebte man die instrumentale, musikalische Untermalung des „Märchens von den drei Bären“ nach Tolstoi“. In diesem Artikel wird nichts von eventuellen „Missklängen“ erwähnt.¹⁰³

An anderer Stelle in derselben Ausgabe dieser Zeitschrift wird von Miss Helen Martin, einer Mitarbeiterin in Sunfield children's home, sehr begeistert von der Arbeit Nordoffs dort gesprochen.

Fifty Years of Creative Music Therapy, by Fraser Simpson (James & James Publishers, London), who interviewed Clive and many others in preparing it". Mail David Marcus an die Autorin, 31. 01. 2014

¹⁰² Müller-Wiedemann, Hans (1992), Karl König, eine mitteleuropäische Biographie im 20. Jahrhundert, Freies Geistesleben, Stuttgart, Zitat von Anke Weihs, S. 314.

¹⁰³ Wedepohl, Wolfgang (1961), Heilpädagogische Zusammenkunft in Schloss Hamborn. In: Das Seelenpflege- bedürftige Kind, 7. Jg., Ostern 1961, H. 2. S. 56-64.

Besonders hervorgehoben werden die Lieder, die er für die Kinder komponiert hat die zu jeder Zeit des Tages im Haus zu hören seien.¹⁰⁴

Wer war die von Robbins erwähnte „führende Persönlichkeit für Musik in der Heilpädagogik“, die ihre Arbeit kritisierte?“ Im letzten Abschnitt des Artikels werden Julius Knierim und seine Helfer, erwähnt und es wird ihm gedankt für das musikalische Durchweben der ganzen Tagung. Während dieser Tagung war Julius Knierim die „führende Persönlichkeit“, da er für die musikalische Umrahmung der Tagung sorgte. Aber er wird weder von Robbins noch von Marcus im Zusammenhang mit der Kritik an ihrer Arbeit erwähnt.

Dieser Frage nachgehend, konnte im Briefwechsel zwischen Edmund Pracht und Gotthard Starke¹⁰⁵ eine Antwort gefunden werden: Am 10. 11. 1960 schreibt der leitende Arzt und Musiker Gotthard Starke an Edmund Pracht und beschreibt, wie Nordoff und Robbins gerade in Bingenheim mit den Kindern gearbeitet hätten. Er war tief beeindruckt von der Fähigkeit Robbins, ein „Tänzer“ im Sinne des heilpädagogischen Kurses zu sein. Die Idee und Durchführung der Spiele mit den Kindern nennt er künstlerisch und eminent heilpädagogisch. Er äußert sich enttäuscht über die Entscheidung der beiden, wieder nach Amerika zurückzugehen. Aber er hat auch Fragen und schreibt, dass sich ihm aus der Arbeit mit den Kindern eine Fülle von Problemen ergeben, die er gerne mit Pracht besprochen hätte. In diesem Kontext schreibt er: „Julius Knierim scheint ja nur Ablehnung zu sein, aber hier befürchte ich doch auch persönliche Gründe, sodass ein Gespräch zu nichts führen wird.“ Dieser Satz dürfte Klarheit schaffen, wer den Ausschlag für die Dissonanzen gab.

Pracht antwortet auf diesen Brief am 22. November 1960 und findet es ebenfalls schade, dass sich Nordoff und Robbins für eine Abreise nach Amerika entschlossen hatten. Er berichtet auch vom Aufenthalt der beiden in Arlesheim, im Sonnenhof, wo er nur am ersten Tag dabei sein konnte und half, sie einzuführen. Nordoff schrieb ihm noch vor ihrer Abreise einen Brief, der ihm bewies, dass er, „selbst wenn er in den Niederungen des Verkehrs der Menschen Püffe und blaue Flecken gekriegt hat, dennoch auch auf dem Hügel des Überblicks steigen kann, wo diese keine Rolle spielen.“

Am 19. Februar 1962 fragt Edmund Pracht in einem Brief an Gotthard Starke, ob dieser auch den Report von Nordoff über ihre Reise bekommen hat. „Es ist ein Prachtstück. Deine und Klimms Aussprüche geben der Tour den würdigen Abschluss. Wie verschieden Menschen sind!“

Längst nicht alle aus dem „anthroposophischen Establishment“, die die Arbeit mit Nordoff und Robbins miterlebten, waren negativ eingestellt. Es gab auch positive Stimmen.

Klang es erst so, als ob Karl König hier den Ausschlag gegeben hatte dafür, dass Nordoff nicht mehr wohlwollend aufgenommen wurde, so muss diese Version ausgeschlossen werden, da aus Tagebuchnotizen geklärt werden konnte, dass König nicht an dieser Tagung teilgenommen hat. Er war zu diesem Zeitpunkt auf dem Rückweg von einer Vortragsreise in Amerika, wie aus

¹⁰⁴ Martin, Helen (1961), Paul Nordoff's Work in Music Therapy, In: Das Seelenpflege- bedürftige Kind, 7. Jg., Ostern 1961, H. 2. S. 67

¹⁰⁵ Briefwechsel zwischen Edmund Pracht und Gotthard Starke. 10. 11. 1960, 22. 11. 1960 und 19. 2. 1962. Edmund Pracht Archiv. (Gerhard Beiharz.)

dem Karl König Archiv zu erfahren war.¹⁰⁶ Aus Camphill reisten aber andere Mitarbeiter nach Hamborn. Es war der Autorin möglich, einen dieser Menschen, Freddy Heimsch, Mitbegründer der Camphill- Bewegung in Finnland, der auch heute noch dort lebt,¹⁰⁷ zu befragen: Er war damals, 1960, ein junger Seminarist, der an dieser Tagung teilnehmen durfte und noch nicht alle Zusammenhänge begriff. Wegen seines fortgeschrittenen Alters, (88. Jahre alt) konnte sich Heimsch nicht an die Einzelheiten der Tagung erinnern, aber klar vor seinen Augen stand die Erinnerung an das, was König später zu den Ereignissen während der Tagung, die ihm berichtet wurden, sagte nämlich, dass Karl König unglücklich darüber war, dass das anthroposophische Element der Musiktherapie, der geistige Aspekt in Nordoffs Arbeit nicht durch kam. König nannte es: „die wühlen herum“. Der Aspekt der Menschenkunde fehlte für König in Nordoffs Ansatz.¹⁰⁸ Es wäre auch möglich, dass König andere beauftragte, seine Meinung zur Methode Nordoffs und Robbins bei der Tagung verlauten zu lassen. Die Aussage von David Marcus, dass König ihre Arbeitsweise nicht mehr wohlwollend aufnahm, ließe darauf schließen.

König, wie auch Pracht und Starke, die den Impuls Nordoffs, obwohl wohlwollend so doch hinterfragend sahen, erkannten, dass der Impuls von Nordoff in diesem konkreten Moment nicht übereinstimmte mit dem Weg, auf dem die anthroposophische Musiktherapie damals war. Dadurch, dass Nordoff und Robbins jetzt ihre eigenen Wege gehen sollten, wurden neue Entwicklungen möglich.

7. Zusammenfassung

Es sollte versucht werden, Licht zu werfen auf Begebenheiten und Personen, die Paul Nordoff den Impuls gegeben haben können, sich der Musiktherapie zuzuwenden. Begegnungen mit Menschen, die in anthroposophischen Einrichtungen für seelenpflegebedürftige Kinder mit Musik auch therapeutisch arbeiteten, Edmund Pracht, Julius Knierim und Karl König waren es, die ihm im Jahre 1958 Impulse gaben, seinen Koffer mit Kompositionen zu lassen und sich dem entwicklungsgefährdeten Kinde zuzuwenden. Mit Hilfe von Herbert Geuter in Sunfield wurde Paul Nordoff in den folgenden Jahren bis 1960 zum Musiktherapeuten. Anthroposophisches Gedankengut, durchdrang alles Tun bei der Entwicklung der Schöpferischen Musiktherapie. Von Edmund Pracht lernte Nordoff wahrscheinlich die Leier kennen, die auch er bei Therapien verwendete. Edmund Pracht, obwohl äußerst positiv Nordoff gegenüber und immer voll von

¹⁰⁶ Weise, Anne (Karl König Archive): Mail vom 8. August 2014 an die Autorin: (Ich habe lange gesucht und bin fündig geworden. Diese Heilpädagogische Tagung hat vom 9. bis 14. Oktober 1960 im Schloss Hamborn bei Paderborn stattgefunden. Das Thema war: "Die Pflege der Lebensprozesse und das künstlerische Element in der Erziehung". Karl König war auf dieser Tagung NICHT anwesend. Er hat noch am 6.10. in New York einen Vortrag gehalten, bestieg am 8.10. das Schiff nach Europa. Am 15./16.10.1960 sind sie in Southampton in England angekommen, da war die Tagung schon vorüber. So wie ich das den Tagebüchern von Irmgard Lazarus entnehme, sind aber Camphiller zur Konferenz gefahren, nämlich: "Freddy, Thomas, Anke, Karin, Friedwart, Hans-Christoph.")

¹⁰⁷ Freddy Heimsch, geb. am 11. 03. 1927, starb am 5. März 2016 im Alter von fast 89 Jahren.

¹⁰⁸ Gespräch mit Freddy und Kaarina Heimsch am 4. Januar 2015 in Helsinki. Autorisierte Mitschrift im Archiv der Autorin.

Hoffnung, fragte sich schon im Briefwechsel mit Karl König, ob Nordoff auch einfach und innig sein könne. Bei den Musikertagungen in Dornach 1954 und 1956 muss Nordoff Pracht kennengelernt und Einblicke in das von Steiner inspirierte vertiefte Verständnis der Musik bekommen haben. Karl König lernte er durch Vermittlung von Edmund Pracht kennen. Die Vorträge in London von Karl König hatten gewiss einen Einfluss auf seinen Entschluss, nach Sunfield zu gehen, da sie ihn neugierig machten auf die Möglichkeiten, mit komponierter Musik behinderten Kindern zu helfen, ihre Behinderung zu überwinden, doch auch der Einfluss von Julius Knierim und seiner Art und Weise schöpferisch zu musizieren ist nicht zu unterschätzen. War es doch hier, dass er erkannte, dass nichtsprechende Kinder durch Musik das Sprechen erlernen können. Ebenso von Bedeutung ist Nordoffs tiefe Beziehung zur Anthroposophie und zu den Aussagen Rudolf Steiners zur Musik, die er im Londoner Kurs, (1974) den Clive Robbins in „Healing Heritage“ der Nachwelt erhalten hat, erwähnt. Die Methode, die Nordoff bei diesem Kurs anwendet, ist die der Phänomenologie, die musikalischen Urelemente werden mit den Seminaristen phänomenologisch auf ihre Wirkung die sie auf den Menschen haben untersucht. Dies war eine der von König genannten Bedingungen, die der musiktherapeutischen Arbeit vorangehen müssen, mit der er seinen Artikel „Musiktherapie in der Heilpädagogik“ beginnt. Die Grundzüge von Edmund Prachts Arbeitsweise, die gründliche phänomenologische Bearbeitung der musikalischen Elemente wurde hier angewandt. Zu diesem Zeitpunkt kann Nordoff auf 15 Jahre Erfahrung mit Schöpferischer Musiktherapie zurückschauen. Clive Robbins beschreibt, wie wichtig für Nordoff die Grundlage klinischen Musizierens in der Therapie war. Diese war nicht nur begründet in klinischen und musikalischen Fähigkeiten der Studenten, sondern in ihrer musikalischen Aufmerksamkeit, im musikalischen Erfahrungswissen und im verstehenden Fühlen für die expressive Dynamik der melodischen, harmonischen und rhythmischen Komponenten der Musik.¹⁰⁹

Nordoff war Musiker, als Musiker begegnete er den Kindern aktiv mit ihnen musizierend. Karl König war Arzt, er sah die medizinischen und menschenkundlichen Aspekte der Musiktherapie. Im Artikel über „Musik in der Heilpädagogik“ beschreibt Karl König die allgemeine und die spezielle Musiktherapie, erstere wandte auch Nordoff an, die spezielle, die medizinische Musiktherapie wurde von mehreren anthroposophischen Ärzten, Musiktherapeuten, Musikern und Musikwissenschaftlern in den Folgejahren grundlegend erforscht und weiterentwickelt. Julius Knierim und Edmund Pracht arbeiteten auch pädagogisch mit Musik. Jeder fand durch seine jeweiligen Arbeitsbedingungen unterschiedliche Herangehensweisen für Musiktherapie mit seelenpflegebedürftigen Kindern. Allen gemeinsam waren aber die Kenntnis der Vorträge Steiners zur Musik und zur Toneurythmie.

Es bleiben aber offene Fragen:

¹⁰⁹ Vgl.: Robbins, Clive / Robbins, Carol (Hg) (1998), „Healing Heritage: Paul Nordoff exploring the tonal language of music“ Gilsum, NH: Barcelona Publishers.S. xix: „The musical foundation of clinical musicianship in therapy concerned Paul Nordoff deeply. These lay not only in each student’s clinical ability and musical skills, but in his or her musical awareness, in the experiential knowledge of music and the understanding-feeling for the expressive dynamics of its melodic, harmonic and rhythmic components.“

Warum wird Michael Wilson, der Gründer von Sunfield, der wie Nordoff professioneller Musiker war, nicht weiter erwähnt? War doch die Therapie mit farbigen Schatten, die König im Vortrag in London beschrieb, auch in Sunfield von Michael Wilson entwickelt worden. Von dieser Therapie war Nordoff anfänglich sehr beeindruckt.

Warum werden nur die Therapien die Nordoff und Robbins mit Kindern auf ihrer Reise durch viele verschiedene Einrichtungen machten beschrieben aber nichts über den eigentlichen Zweck der Reise, nämlich „vergleichbare Erfahrungen in verschiedenen Erziehungszentren und Heimen zu gewinnen“? Sie waren eigentlich besonders interessiert an der Verwendung der Künste in der Therapie, besonders der Musik und den Kombinationen Musik und Bewegung und Musik und Drama.¹¹⁰ Es drängt sich aber der Eindruck auf, dass es kaum zu diesem Lernprozess kam, da Nordoff und Robbins meistens sofort gebeten wurden, mit Kindern Musik zu machen. Weiter bleibt offen, wie Paul Nordoff der Anthroposophie zum ersten Mal begegnete.

Wäre es tatsächlich Karl König gewesen der auf ihren Auftritt in Hamborn negativ reagierte, so hätte er Paul Nordoff ein zweites Mal einen neuen Impuls gegeben, ihn in die „Welt“ zu schicken, damit er gemeinsam mit Clive Robbins seine Erfahrungen einem größeren Publikum darbieten könnte, als es innerhalb der Camphill Bewegung möglich gewesen wäre.

In der Kürze der Zeit, in der Nordoff in Europa weilte, konnte nicht Klarheit über die unterschiedlichen Ansätze erzielt werden. So kam es zur Trennung Nordoffs von „den Anthroposophen“. Im Nachhinein ist diese Trennung, so schmerzlich sie anfangs auch empfunden wurde, ein Glücksfall für die Musiktherapie in aller Welt geworden.

Im Buch von Tony Wigram über Improvisation (London and New York 2004) erwähnt Kenneth Bruscia das erste Werk, das Musiktherapeuten eine Einführung in Musiktherapeutische klinische Improvisation gibt: „Healing Heritage“ (1998), aus der Feder von Clive Robbins und Paul Nordoff.¹¹¹ Das Buch gibt ausgebildeten Pianisten einen Leitfaden für die klinische Improvisation am Klavier nach dem Nordoff- Robbins Modell. Damit wird deutlich, wie führend auf dem Gebiet der Musiktherapie Paul Nordoff und Clive Robbins, die vieles von ihrer Anschauung, von ihren Techniken, durch ihre Erfahrungen in Europa gewonnen und erworben hatten, mittlerweile geworden waren.

Abschließend ein Zitat aus dem Briefwechsel der Autorin mit David Marcus vom Nordoff-Robbins Institute , New York: Auf die Frage, was geschehen wäre, wenn Nordoff nicht vom anthroposophischen „Establishment“ zurückgewiesen worden wäre, ob die Welt nicht viel ärmer wäre, wenn Nordoff und Robbins Werk unter dem Schirm der Anthroposophie geblieben wäre, antwortete David Marcus: „Ich denke, es wäre gut gewesen für die Anthroposophie, hätte sie akzeptieren können, was Nordoff und Robbins machten, es war jedoch besser für Musiktherapie und die Welt, dass sie es nicht taten.“¹¹²

¹¹⁰ Nordoff, Paul/ Robbins, Clive (1983) Musik als Therapie für behinderte Kinder. S. 35.

¹¹¹ Vgl.: Robbins, Clive/ Robbins, Carol, (Hg.) (1998). „Healing Heritage: Paul Nordoff exploring the tonal language of music“ Gilsum, NH: Barcelona Publishers.

¹¹² „I think it would have been very good for Anthroposophy if they could have accepted what Nordoff and Robbins were doing; however, it was probably better for music therapy, and for the world, that they

Literaturangaben

Unveröffentlichte Primärquellen:

Engel, Hans-Heinrich (1969), Beiträge zu einer musikalischen Anthropologie, 1. Teil.

(unveröffentlichtes Studienmaterial), Privatbesitz Katarina Seeherr

Heimsch, Kaarina, Brief vom 8.10.2014 an Katarina Seeherr. Privatarchiv, Katarina Seeherr.

Gespräch mit Freddy und Kaarina Heimsch am 4. Januar 2015 in Helsinki. Autorisierte Mitschrift im Archiv der Autorin.

Karl König Archiv, Camphill, Aberdeen/Schottland, König, Karl handschriftliche Notizen für Vorträge über Musik Mai/Juni/Juli 1958: (R01D1_0279 - R01D1_0289) 25.05.1958, (R40D1_0120 - R40D1_0124) 04.06. und 11.06.1958, (R40D1_0125 – R40D1_0130) 18.06.1958 und 06.07.1958.

Karl König Archiv, Camphil, Aberdeen/Schottland. König, Karl (1958): What are the Motor Nerves? Notes for lectures in London: 11th October 1958. (R07D2_0724-0731).

Karl König Archiv, Camphill, Aberdeen/Schottland, König, Karl (1958), Parent and child. Notes for lecture in London: 12. October 1958.: R07D2_0669 – 0671.

Karl König Archiv Camphill, Aberdeen/Schottland, 7 Briefe zwischen Karl König und Edmund Pracht 1956- 1959: (R22D1_0294 – R22D1_0300, R22D1_0305 – R22D1_0309, R22D1_0337)

Lindenberg, Christoph Andreas an Katarina Seeherr, handschriftl. Brief vom 17./18.02.2014, 2 Seiten, Privatarchiv Katarina Seeherr.

Marcus, David an Katarina Seeherr, Mails vom 29.01.2014 und 31.01.2014. Privatarchiv Katarina Seeherr.

Edmund Pracht Archiv. (Gerhard Beiharz.) Briefwechsel zwischen Edmund Pracht und Gotthard Starke. 10. 11. 1960, 22. 11. 1960 und 19. 2. 1962.

Weise, Anne, Karl König Archiv, Mail zu Olive Whicher an Katarina Seeherr, 9.8.2014. Privatarchiv Katarina Seeherr

Veröffentlichte Primärquellen:

Engel, Hans-Heinrich (1999), Musikalische Anthropologie, Anregungen zum Studium der Anthroposophischen Musiktherapie. Bearbeitet von Maurer, M., Schneider, H., Spalinger, J. Medizinische Sektion am Goetheanum, Persephone Reihe, Dornach, Schweiz. König,

Karl (1955): Einige Gesichtspunkte für die Behandlung gehirngelähmter Kinder. In: Das Seelenpflege- bedürftige Kind. 1. Jg., H.2. S. 12-25.

Knierim, Julius (1958) Erfahrungen mit der Leier, Das Seelenpflege- bedürftige Kind. 5. Jahrgang, Heft 1 Michaeli 1958. Verlag Das Seelenpflege- bedürftige Kind, Bingenheim.

couldn't bring themselves to do this. Mail von David Marcus an die Autorin, 31.01.2014, Archiv Katarina Seeherr.

- Knierim, Julius (1969), Das Seelenpflege- bedürftige Kind, Musik – Musikpädagogik – Musiktherapie, 16. Jahrgang, Michaeli 1969, Heft 2. Verlag Das Seelenpflege- bedürftige Kind, Bingenheim.
- Martin, Helen (1961), Das Seelenpflege- bedürftige Kind, Paul Nordoff's Work in Music Therapy, 7. Jahrgang, Ostern 1961, Heft 2. Verlag Das Seelenpflege- bedürftige Kind, Bingenheim.
- Novalis,(1819),Fragmente, Schriften: Poesien und Fragmente, Band 2, Strasser, Bayrische Staatsbibliothek.
- Nordoff, Paul /Robbins, Clive (1983) Musik als Therapie für behinderte Kinder. Klett-Cotta, Ullstein Taschenbuch, Frankfurt, Berlin, Wien.
- Steiner, Rudolf (1990) Farbenerkenntnis, Ergänzungen zu dem Band ‚Das Wesen der Farben‘, GA 291a, Rudolf Steiner Verlag, Dornach/Schweiz.
- Wedepohl, Wolfgang (1961), Das Seelenpflege-bedürftige Kind, Heilpädagogische Zusammenkunft in Schloss Hamborn. 7. Jahrgang, Ostern 1961, Heft 2. Verlag Das Seelenpflege-bedürftige Kind, Bingenheim
- Steiner Rudolf (1991) Das Wesen des Musikalischen und das Tonerlebnis im Menschen, GA 283, Vorträge vom März 1923. Rudolf Steiner Verlag, Dornach/Schweiz.
- Steiner Rudolf Philosophie und Anthroposophie, GA 35, Gesammelte Aufsätze, 1904-1923. Rudolf Steiner Verlag, Dornach/Schweiz.
- Teirich, Hildebrand Richard (1958), Musik in der Medizin, Gustav Fischer, Stuttgart.
- Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht. Nachrichtenblatt für deren Mitglieder. 29. August 1954, 31. Jg. Nr. 35.
- Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht. Nachrichtenblatt für deren Mitglieder. 01.Juni 1956, 33. Jg. Nr. 14.

Sekundärquellen:

- Aigen, Kenneth (1980), "Paths of development in Nordoff-Robbins Music Therapy", Barcelona publishers, Phoenixville.
- Beilharz, Gerhard (Hg.) (2004), Musik in Pädagogik und Therapie, Freies Geistesleben, Stuttgart.
- Decker-Voigt, Hans Helmut (Hg). (2001), Schulen der Musiktherapie, Ernst Reinhardt, München Basel.
- Knierim Julius (1988), Zwischen Hören und Bewegen, Von den Heilkräften der Musik. Edition Bingenheim.
- Müller-Wiedemann, Hans (1992) Karl König, eine mitteleuropäische Biographie im 20. Jahrhundert, Freies Geistesleben, Stuttgart.
- Robbins Clive and Carol (Hg) (1998), "Healing Heritage: Paul Nordoff exploring the tonal language of music" Gilsum, NH: Barcelona Publishers.
- Youngshin, Kim, (2004), Über die Anfänge der Nordoff-Robbins Musik Therapie Journal of music therapy Jg.XLI /4.

Internetquellen:

Aigen Kenneth, (2005) "Being in Music: Foundations of Nordoff-Robbins Music Therapy",
<http://books.google.co.uk>, 05.03.2014.

Forschungsstelle Kulturimpuls – Biographien Dokumentation –
<http://biographien.kulturimpuls.org>, 06.03.2014.

Husemann, Gisbert, Plastisch musikalisch-sprachliche Menschenkunde: Medizinische Sektion am
Goetheanum: [http://www.medsektion-goetheanum.org/home/anthroposophische-
medizin/geschichte-in-laendern/?view=42](http://www.medsektion-goetheanum.org/home/anthroposophische-medizin/geschichte-in-laendern/?view=42), 27. 6. 2015.

Robbins, Clive (2005), „A journey Into Creative Music Therapy“, Bd 4, Nordoff Robbins music
therapy monograph series, <http://books.google.co.uk>, 05.03.2014.

Schad, Georg, (2015) Colour Light Therapy:
<https://s3-eu-west-1.amazonaws.com/articles-and-essays/Schad-Colour-Light-Therapy.pdf>
3. 7. 2015.

Schwartz, Manuela, Einzelne Pioniere oder gewachsenes Netzwerk?, Vortrag vom 17.09.2004
aus Musiktherapeutische Umschau online, März 05. Deutsche Gesellschaft für
Musiktherapie, Internetredaktion.
[http://www.musiktherapie.de/fileadmin/user_upload/medien/pdf/mu_downloads/schwartz_g
eschichte-mt.pdf](http://www.musiktherapie.de/fileadmin/user_upload/medien/pdf/mu_downloads/schwartz_geschichte-mt.pdf)
10. 1. 2014

Threefold Educational Center, <http://www.threefold.org/about-us/page1.aspx>,
29.6.2015